



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

308 (7.7.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-159781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-159781)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 308.

Mannheim, Montag, 7. Juli 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der mazedonische Krieg. Der bulgarisch-rumänische Konflikt.

dk. Wien, 6. Juli.

Der bulgarisch-rumänische Konflikt hat seine Formen angenommen und wenn man genau hinsieht, so ist dieser neue Zwischenfall in der Balkanfrage eigentlich durch Ungeheuerlichkeiten des bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Danew entstanden. Schon seinerzeit in London hat es dieser bulgarische Staatsmann nicht vermocht, durch eine großzügige Politik die billigen Ansprüche Rumäniens zu befriedigen, nicht genug damit, er hat in die Verhandlungen auch eine persönliche Note hineingetragen, die eine dauernde Berührung zwischen Bulgarien und Rumänien schuf und gerade jetzt, wo Danew nach Gesehro die Geschäfte des leitenden Staatsmannes übernimmt, in ihrer vollen Schärfe zum Ausdruck kommt. Denn wenn man die Kundgebungen in Rumänien auf ihren wahren Wert tagiert so sind sie eigentlich nicht gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet, sie stellen sich der Politik des Herrn Danew entgegen, der wegen seiner offenkundigen rassistischen Gesinnung in Rumänien sich des höchsten Mißtrauens erfreut, und wenn Demonstrationen gegen Oesterreich-Ungarn veranstaltet werden, so ist der letzte Grund, abgesehen von einer klug genährten russischen Propaganda nicht zum wenigsten der, daß man vermutet, daß während der letzten Anwesenheit Danews in Petersburg besondere Abmachungen zu Gunsten Bulgariens getroffen worden seien.

Wie unklar diese rumänische Annahme war, beweist wohl in einwandfreier Weise die letzte offizielle Kundgebung des österreichischen Ministeriums des Krieges, in der ganz unverhohlen erklärt wird, daß die Bestätigung des Verhältnisses zu Bulgarien vollkommen von dem Verlaufe der rumänisch-bulgarischen Beziehungen abhängt, das heißt, wenn Bulgarien nicht endlich durch einen Akt freibewilliger Politik die schon im Berliner Vertrage rechtlich fixierten Ansprüche Rumäniens befriedigt, so müsse es auf eine weitere Unterstützung Oesterreich-Ungarns in jeder Beziehung verzichten. Mit dieser offenen Stellungnahme hat Oesterreich-Ungarn einen Fehler gelehrt, der auch in Berlin nicht sehr gut aufgenommen wurde, das vielleicht unzeitgemäße Bestreben, zwei Staaten

die wegen eines Grenzkonfliktes in einem offenen Streite lagen, auf eine gemeinsame Linie zu bringen. Die Folge hatte sich sofort gezeigt, sie bestand in einer Extratour Rumäniens und wenn auch in Zukunft erklärt wurde, daß man in der Maßnahme der Mobilisierung sich nur von spezifisch rumänischen Interessen leiten lasse, so war die Abschwächung von Oesterreich-Ungarn zu Fußland doch unvermeidbar. Graf Berchtold hat diesen Fehler seiner Politik, wenn auch vielleicht nicht ohne fremde Einflüsse, erkannt, er hat die nötige Korrektur vorgenommen; sollte dies in Rumänien nicht zur Genüge anerkannt werden, so muß es dieser Staat sich selbst zuschreiben, wenn auch ihm gegenüber die russische Formel, daß die sogenannten russenfreundlichen Staaten sich das meiste gefallen lassen müssen, zur Anwendung gelangt.

Heilsame Klärung.

dk. Wien, 6. Juli.

Der Krieg ohne Kriegserklärung hat begonnen. Ob er fortgesetzt wird oder bald wiederum sein Ende findet, ist ganz nebensächlich. Die Tatsache, daß fast überall, wo im „befreiten“ Balkanland die „Befreier“ mit ihren Truppen einander gegenüberstehen, blutige Kämpfe geführt werden, bleibt und ist für die Beurteilung dieses großen blutigen Krieges, der in Zeichen des Kreuzes gegen den Halbmond begonnen wurde, der ein heiliger Krieg sein sollte und jetzt zu einem Kaufhandel unter den Befreier geführt hat, allein maßgebend. Man muß sich nur vergegenwärtigen, was an hochwürdigen Kustoden der vier Königreiche des europäischen Morgenlandes geleistet wurde, als sie sich anboten, über die alte Türkei herzufallen. Da war von einer Befreiung eines etwa zu erobernden Landes mit keinem Worte die Rede. Nur „befreit vom türkischen Joch“ sollten die slavischen Völker werden, das Kreuz sollte aufgespißt werden dort, wo es hingehört und der Halbmond verschwinden, wo für ihn keine Berechtigung war. Dem „türkischen Joch“ sollten die Bulgaren, Serben, Griechen und Aukowalachen entzissen werden, um fortan als freie Völker national und wirtschaftlich sich entwickeln zu können, um selbständig zu werden und aller Segnungen der christlichen Kultur teilhaftig zu sein.

So las man es in den Kriegsmantillen, die in Sofia, Belgrad, Athen und Cetinje verfaßt wurden, um das edle Vorhaben der verbündeten Balkanvölker zu verkünden. Es ist gar bald anders geworden. Nach den ersten Erfolgen schon sah man, wohin das Schiff trieb und als dann

gar die arme Türkei sich schwächer zeigte, als man je vermutet hatte, als die Waffen der Verbündeten überall siegten, da zeigte sich die häßliche Frage unter der schönen Maske. Der heilige Krieg wurde zum Raubkrieg, die angebliche Befreiung zur brutalen Eroberung, und mit dem Christentum hatten all die Vorgänge, die sich auf diesem Kriegsschauplatz und in den von den Verbündeten eroberten und besetzten Gebieten überall dort abspielten, wo nicht gerade Serben gegen Serben, Bulgaren gegen Bulgaren und Griechen gegen Griechen standen, sondern zufälligerweise einmal die Serben Bulgaren oder die Griechen Bulgaren befreit hatten, schon absolut gar nichts zu tun. Man müßte sich wohl des christlichen Namens schämen, wollte man das Schicksal der Bulgaren und Albanen in den von den Serben und Griechen besetzten, früher türkischen Gebieten als eine Befreiung erklären. — Das Land samt seinen Bewohnern, um das jetzt so erbittert gekämpft wird, ist in trostloser Lage und verdient das Mitleid aller. Die Kämpfe selbst aber zwischen den ehemals Verbündeten sind, so traurig sie in ihren Folgen sein mögen, an sich gut und lehrreich. Darüber kann falsche Sentimentalität nicht hinwegtäuschen. Zur Klärung der Sachlage war dieses neutrale Opfer an Menschen und Gut notwendig und wird in seinen weiteren Folgen auch ersprießlich sein. Es ist besser, daß jetzt die Entscheidung fällt und jetzt schon mit Waffen eine Klärung herbeigeführt wird, die unausweichlich ist. Mit einem Vertrage auf Grund eines Wadtspruches von außen, dem sich jeder der streitenden Teile doch nur widerwillig gefügt hätte, wäre nichts getan. Damit konnte nur ein Hinausschieben der notwendigen blutigen Entscheidung herbeigeführt werden, niemals aber eine dauernde Verhinderung im Balkangebiet.

Die Formel „Der Balkan den Balkanvölkern“ ist geprägt worden, aber gerade jene, die diese Formel zunächst aufgestellt hatten, waren es, die sich daran nicht gebunden glaubten. Die Diplomatie, die noch etwas auf Anständigkeit hält, ist der aufgestellten Formel, daß der Balkan den Balkanvölkern gehört, bis zu letzten Konsequenzen treu geblieben. Von russischer Seite aber ist die Formel umgeworfen worden in dem Augenblicke, als das ereignissschwere Telegramm des Jaren an den serbischen und bulgarischen König gerichtet war. Dieses Telegramm mit seiner Drohnote heißt, in eine Formel gebracht, nichts anderes als wie: „Der Balkan den Balkanvölkern, die Balkanvölker aber dem Jarentum!“ Durch den Ausbruch des Krieges, den der Zar verhindert wollte, ist auch diese Formel, ist dieser Wahn beseitigt. Das ist das Erstaunliche an den

Ereignissen im ehemaligen türkischen Reich, so traurig, so entsetzlich sie an sich sein mögen.

Die rumänische Mobilisierung.

Prinz Ferdinand, der Generalissimus des rumänischen Heeres.

Ueber die Persönlichkeit und die militärische Laufbahn des Prinzen Ferdinand von Rumänien, der das rumänische Heer im Kriege als Generalissimus führt, wird von militärischer Seite geschrieben: Prinz Ferdinand Viktor Albert Manrad von Rumänien, der am 24. August 1865 in Sigmaringen geboren wurde, ist der Thronfolger Rumäniens. Prinz Ferdinand erhielt die Thronfolge, nachdem sein älterer Bruder, das Oberhaupt der zweiten, nichtregierenden rumänischen Linie des Hauses Hohenzollern, Fürst Wilhelm, am 20. Dezember 1886 auf die Thronfolge in Rumänien verzichtete. Er ist der Sohn des ältesten Bruders des regierenden Königs Carol, der kinderlos ist. Als Generalissimus des rumänischen Heeres bekleidet Prinz Ferdinand eine Reihe hoher militärischer Würden in auswärtigen Armeen. U. a. ist er Chef des königlich preussischen 6. rheinischen Infanterieregiments Nr. 68 und steht a la Suite des königl. preuss. 1. Garderegiments z. F. In der österreichischen Armee ist Prinz Ferdinand Oberst im I. Infanterieregiment Karl 1. König von Rumänien Nr. 6. Der rumänische Thronfolger hatte eine Zeitlang in Rumänien mit Antipathien zu kämpfen, die zur Folge hatten, daß man im Ausland bereits die Frage eines Verzichtes auf die Thronfolge erörterte. Diese Verhältnisse haben sich inzwischen geändert. Man hat gesehen, daß man sich in den Fähigkeiten des Thronfolgers getäuscht hat, und er erfreut sich jetzt einer großen Beliebtheit, die allerdings nicht an die Liebe heranreicht, mit der die ganze rumänische Bevölkerung an seiner Gemahlin, der schönen und klugen Prinzessin Maria hängt. Prinz Ferdinand hat es immer für seine Pflicht gehalten, sich in seiner Stellung als Thronfolger eine gewisse Reserve aufzuerlegen, und so kam es, daß sein geringes Hervortreten vielfach enttäuschte. Nichts berechtigt aber zu der Annahme, daß er den Platz auf dem Königsthron einmal nicht mit der Unstetigkeit und Klugheit ausfüllen wird, die man von dem Träger eines so verantwortungsvollen Amtes erwartet. Daß der Thronfolger die Stellung des Generalissimus der rumänischen Armee einnimmt, ist nicht etwa lediglich eine Dekoration, der Kronprinz gilt vielmehr als ein ausgescheidener Soldat, auf dessen militärische Fähigkeit im Kriege man sehr vertraut.

Genilleton.

Die Postkutschje.

Wir kennen sie wenig mehr, die alte Postkutschje, wir Menschen von heute, wir leben sie selten und, wenn sie uns einmal begegnet, auch gar nicht einlädt zu holpriger Fahrt, so will uns ein spöttisches Köheln nicht vom Mund und Augen. Und wieder an Poesie, an Stimmungen aller Art bringt sie doch. Georg Jakob Wolf hat ihr im 1. Juliheft der „Deutschen Alpenzeitung“ ein Lied gesungen und der Herausgeber Edward Lanke hat es mit feinen Bildern von Meister Schwind und Spitzweg, Walter Georgi, Paul Hey und vielen anderen begleitet.

Das deutsche und romantischste Stimmungsquintett unserer näheren Vorzeit, sagt Wolf, ist die Postkutschje. Ihr Fahrer ist ein unerschütterlicher. Denn wie wunderschön dottergelb steht die dicke Chaise in der Landstraße! Und alljährlich fährt einem der besten Meister, Moriz u. Schwab, durch den Sinn, der Maler der Postkutschje und all ihrer sentimentalistischen Herrlichkeiten, und im Ohr summen die wie Posthornklang hinaus weiche Verse von der lieblichen Rosenmühl und dem treuen Schwager, der an der Friedhofsmauer sein empfindsames Horn erschallen läßt.

Nein, nein, nicht spotten! Die Postkutschje-Beise liegt nun einmal im deutschen Blut. Kommt

dir auf der staubigen Landstraße das Gepann mit dem gelben Wagen entgegen, so wird dir warm ums Herz, und hast du gar einmal als junger Verliebter mit einem blühenderen Mädchen, das von erkrankt schlaffen, lächelnden Lippen war und nicht nach dem teuren Auto schrie, im lieben alten Stellschiffelbander eine Fahrt durch ein grünes Land gemacht, und unterweilen hat der Postkutschje auf seinem silbernen Hörndl seine Weisen geblasen, als da sind: „Wer hat dich, du schöner Wald“ und „Frühmorgens, wenn die Hähne krähen“ oder „Behüt dich Gott, es war so schön gewesen“, so ist dir die Postkutschje auf ewig ins Herz gebrannt. Was als ein Ueberbleibsel einer alten Zeit in unsere Gegenwart hereinragt, erscheint uns doppelt schätzbar, weil uns ein Gefühl laßt, das es uns halb ganz verloren sein wird. Die Postkutschje ist doch ein Ueberbleibsel. Der Wanderbusch, das Botenfahrwerk und die Postkutschje — in diesen drei Erscheinungen verkörpert sich die Poesie der Landstraße, die man heute kaum mehr in den abgelebtesten Winkeln unseres Vaterlandes zu schmecken kriegt. War das ein seltsames Wesen! Ein wenig langsam zwar, aber man hatte ja Zeit. Man reiste nur bei Tag, hielt des Abends im Posthaus an, hatte seine Erlebnisse und Gespräche, und schon eine Reise nach der nächsten Provinzstadt war ein Ereignis, das man bis zu seinem Lebende nicht vergaß. Der Komfort, der Luxus, die Bequemlichkeit und Schnelligkeit des Reisens haben sich außerordentlich gesteigert, aber die Kultur des Reisens ist im gleichen Grade gesun-

ken. In früheren Zeiten bedeutete jede Meile einen Wertschwund zur Persönlichkeit. Wer im Postwagen von München nach Wien, Prag, Berlin, Köln gekommen war, galt als ein „gereister Mann“ und sein Ansehen unter den Mitbürgern stieg und mehrte sich. Und es brauchte einer durchaus kein Goethe zu sein, um seine italienische Postkutschjereise in Buchform niederzulegen und sein Publikum dafür zu finden, denn — nach Italien! oh, das war ja schon der Hiesel Höchste und des Erreichens eine Hülle.

Verahmie Postkutschjereise, teure Schotten flücht auf! Mozart auf seiner Reise nach Prag, Goethe, der am Walchensee vorbei nach Salsitz und Verona „eiste“ und von der Postkutschje aus die wunderliche Vision der Wagnon hatte, Schuber auf seiner Reise nach Graz! Man höre, wie Moritz Mozarts Reisevoten, vor dem drei Postkutschje lustig wiehern, und die ganze Mozartsche Reiseaufmachung beschreibt. Der gelb-rote Wagen ist hüben und drüben am Schlag mit Blumenbuketts in ihren natürlichen Farben gemalt, die Räder mit schmalen Goldleisten verziert, der Anstrich aber noch keineswegs von jenem Spiegelglatten Lack der heutigen Wiener Werkstätten glänzend, der Kasten auch nicht völlig ausgebaucht, obwohl nach unten zu leicht mit einer röhrenschweifung eingesogen; dazu kommt ein hohes Gebel mit horrenden Ledervorhängen, die gegenwärtig zurückgeklappt sind. Mit Schonung für die neuen im Koffer eingepackten Staatsgewänder war der Anzug des Gemahls beiseitend von Franz Konstanzen ausgewählt. Zu der gestickten

Weste von etwas verschoffenem Blau sein gewohnter brauner Ueberrock mit einer Reihe großer und bergefallt fossorierter Knöpfe, das eine Bage rötliche Raufgold durch ihr sternartiges Gewebe schimmerte, schwarzseidene Beinleiber, Strümpfe und auf den Schulden vergoldete Schnallen. Seit einer halben Stunde hat er wegen der für diesen Monat außerordentlichen Hitze sich des Moders entledigt und ist vergnüglich blaudern und barhaupt, in Hemdärmeln da. Madame Mozart trägt ein bequemes Reisekostüm, hellgrün und weiß gestreift; halb aufgebunden fällt der Ueberflaß ihrer schönen, lichtbraunen Locken auf Schultern und Nacken herunter.

Man war eine sanft ansteigende Höhe zwischen fruchtbaren Feldern gemächlich hinauf und jetzt am Waldsaum angekommen. „Durch wieder Wälder“, sagt Mozart, „find wir nicht heute, gestern und ehedem schon passiert! Ich dachte nichts dabei, geschweige daß es mir eingefallen wäre, den Fuß hineinzusetzen. Wir steigen einmal da aus, Herzenskind, und holen von den blauen Wolken, die dort so häßlich im Schatten stehen! Deine Tiere, Schwager, mögen ein bißchen verschaukeln!“

Mozarts Neffe ist jener österreichischen Wesenheit voll, die uns auch aus Meister Schwinds Postkutschje-Bildern entgegensteht wie Frühlingssorgenlilie aus einem Geraniendeckel. Schwind ist die Postkutschje zum notwendigen Attribut der Postkutschje geworden und andererseits das Honigmondvöckchen zur unerlöschlichen Staffage der Postkutschje. Bald fällt man am

Die Kämpfe.

Wer liegt?

w. Sofia, 7. Juli. Alle Versuche des Belgrader Pressebureaus, schreibt die „Agence Bulgare“, zu behaupten, daß der Beginn der militärischen Operationen von den Bulgaren mit Vorbedacht seit langem vorbereitet gewesen sei, entbehren jeder Grundlage, desgleichen die Gerüchte von einem großen Erfolge der serbischen Armee. Die bulgarischen Truppen mußten bereit sein, einen möglichen Angriff der serbischen und griechischen Truppen zurückzuweisen. Dies wurde nötig, durch die Herausforderungen, die seit Beginn des Juni her häufig stattfanden und durch den Umstand, daß vom 10. Juni (23. Juni) an sich die Generalstabchefs der Serben und Griechen zusammenfanden, um den gemeinsamen Operationsplan gegen die Bulgaren festzustellen, eine Zusammenkunft, über die der bulgarische Generalstab authentische Nachrichten besessen hat. Wir besitzten die von dem Pressebureau gemeldete Niederlage des rechten bulgarischen Flügels und der 7. bulgarischen Division. Die Wahrheit ist, daß die Serben gestern die mazedonisch-adenopolitanische Legion heftig angegriffen haben, von ihr aber, ohne daß diese erschüttert worden wäre, zurückgewiesen wurden. Sie erlitten dabei erhebliche Verluste. Während dieser Zeit griff die 7. bulgarische Division die Serben in der Flanke an und warf sie in ihre früheren Stellungen zurück. Was die Nachricht über die Gefangennahme bulgarischer Generale und die Erbeutung zahlreicher Trophäen betrifft, so ist der Hovod wohl offensichtlich der, den niederdrückenden Eindruck der Niederlage der Serben bei Arifolof und St. Nikolaus abzuschwächen.

* Belgrad, 6. Juli. Entgegen bulgarischen Meldungen, die in einigen Fällen augenfällige Unwahrheiten enthalten, ist das Serbische Pressebureau ermächtigt, zu erklären, daß die serbische Regierung bestrebt ist, vom Anfang der neuen kriegerischen Verwicklungen an eine wahre Darstellung der Sage auf dem Kriegsschauplatz zu geben, und daß man von diesem Grundsatze selbst in den Fällen nicht abgewichen ist, die für Serbien weniger günstig waren, wie dies sämtliche in den letzten Tagen veröffentlichten Bulletin beweisen. Das Pressebureau ist nicht willens, die bulgarischen Siegesnachrichten — die im allgemeinen angebliche Operationen betreffen, ohne Namen zu nennen — ohne weiteres unüberlegt zu lassen. Das ist begreiflich, wenn man berücksichtigt, wie rücksichtslos die „Agence Bulgare“ die öffentliche Meinung Europas selbst in jenen Fällen in die Irre führen will, in welchen serbische Erfolge durch Gefangennahme ganzer Bataillone und Befegung wichtiger von den Bulgaren gehaltenen Punkte, wie beispielsweise Reife-Bukwe und Raicnib-Koschana bekräftigt werden.

Rückzug und Niederlage der serbischen Armee? w. Wien, 7. Juli. Der Spezialkorrespondent der Reichspost in Sofia meldet: An der Bregalnica wurde bei den siegreichen Gegenangriffen der bulgarischen Armee sächlich von Desimici das 3., 4. und 11. serbische Regiment vollständig aufgerieben, die aus 15 000 Mann bestehende Timok-Division, welche den westlichen Flügel der Serben bildete, wurde durch Einklammerung von den Bulgaren vollständig zerschlagen. Es blieben nur 4 000 Mann am Leben. Von Westen und Osten durch eine Umgehung bedroht, trat die serbische Armee in Gefahr, in dem unteren Moravotale abgeschnitten zu werden.

Schlimme Lage der griechischen Armee. □ Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Aus bulgarischer amtlicher Quelle wird berichtet, daß die

griechische Armee seit einigen Tagen tatsächlich im Vorrücken begriffen ist. Die von der griechischen Presse als eine ununterbrochene Folge großer Siege dargestellten Ergebnisse der Kämpfe sind in Wahrheit folgende: Die griechische Armee wurde durch einige Scheinerfolge bestimmt, den allgemeinen Vormarsch fortzusetzen und geriet dadurch in eine schlechte Position. Zur Zeit scheint sogar die Rückzugslinie nach Saloniki bedroht, wenn nicht abgeschritten. Man nimmt an, daß die griechische Armee in kurzer Zeit zu einer entscheidenden Schlacht gezwungen werden wird. Bisher ist keinerlei Entscheidung gefallen. Mehrere Stellungen der bulgarischen Vortruppen wurden auf Befehl des Oberkommandos geräumt.

w. Athen, 7. Juli. Durch ein amtliches Dekret werden 3 Klassen der Nationalgarde zu den Fahnen gerufen.

Ein bulgarisch-rumänischer Neutralitätsvertrag.

□ Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die diplomatischen Berichte aus Bukarest stellen einen bulgarisch-rumänischen Neutralitätsvertrag auf Grund der Abrundung des vom russischen Schiedsgericht Rumänien zugesprochenen Gebiets von Silistria bis Valschit am Schwarzen Meer in aller nächste Aussicht. Die Nachricht wird freudig begrüßt und man hofft zuversichtlich, sie durch Tatsache bestätigt zu sehen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 7. Juli 1913.

Zur Milderung des Militärstrafrechts.

Die vom Reichstag beschlossene Milderung des Militärstrafrechts wird im konservativen Lager beanstandet. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß diese Milderung im Einklang mit der militärischen Rechtsprechung steht. Kriegsgerichtsrat Heintz. Die 3 führt hierüber in Soergels Kaiserjubiläum-Jahrbuch, 25 Jahre deutsches Rechtsleben, folgendes aus:

Wir besitzen seit 1901 eine Kriminaljustiz für das Heer und für die Marine; bei der Reichsmilitärverwaltung wird sie aufgestellt. Das Gesamtbild der Bewegung der Verbrechenszahlen ist überaus günstig. Auf den Rückgang der Fälle des Mißbrauchs der Dienstgewalt (um mehr als die Hälfte), der Körperverletzungen, der Straftaten gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung, und gerade hier der ernsteren Art, sei besonders hingewiesen. Eine ganz auffallende und dabei scheinbare Erscheinung ist die zunehmende Milde der Rechtsprechung; die langzeitigen Freiheitsstrafen und die Ehrenstrafen sind stetig zurückgegangen, die militärischen Arreststrafen haben entsprechend zugenommen, vor allem die ersten Formen des strengen und mittleren Arrestes. Es hat sich gezeigt, daß wir — wenigstens im Frieden — mit weit milderen Strafen auskommen als eine frühere Zeit geglaubt hat. Die Neigung zur Milde hat in der militärischen Rechtsprechung ihr Sicherheitsventil gerade in der Arreststrafe, welche die Gedanken der Gerechtigkeit und der Zweckmäßigkeit in besonders glücklicher Weise vereint. Der Satz Wolffs, daß kurze, aber strenge Strafen vollständig im militärischen Interesse liegen, hat sich auch in der neueren Rechtsprechung der Gerichte glänzend bewährt. Es liegt klar, daß das neue öffentliche Militärstrafverfahren und seine Folgeerscheinungen auf Höhe und

Gestaltung der Kriminalitätsziffern nachhaltig eingewirkt haben. Die vereinzelt Klagen, die Disziplin sei zurückgegangen, sind ganz unberechtigt; die Disziplin ist besser geworden; das beweist schon der Rückgang der oben genannten Straftaten, der gleichzeitig einen außerordentlichen Gewinn in der Werthschätzung der moralischen Kräfte des Heeres und der Marine bedeutet. Daß die neuere Militärstrafrechtspflege sich als besonders geeignet erwiesen hat, die Ergebnisse der psychiatrischen und psychologischen Wissenschaft sich nutzbar zu machen, soll nicht unerwähnt bleiben; sie hat das Bestreben, geistig unzulängliche und verwechertlich veranlagte Elemente vom Heer und der Marine fernzuhalten und aufgenommene beschleunigt wieder abzustufen, nachhaltig gefördert.

Diese Darlegung ist geeignet, auch Gegner der beschlossenen Milderung des Militärstrafrechtes günstig zu stimmen.

Die badischen Landtagswahlen.

Die Stellung der badischen Rechtsliberalen.

wird in den „Leipz. N. Nachr.“ in einer Aufschrift aus Baden erörtert. Es wird den Rechtsliberalen darin dringend geraten, den Anschluß an die nationalliberale Parteileitung zu nehmen, und zwar mit folgender Begründung:

Eine ultramontan-konservative Mehrheit will das Land nicht. Man muß es mitten in der Verödung erleben haben, wie schwer der Zentrumsdruck, der politische Druck der geistlichen Autorität in alle Verhältnisse hinein sich geltend macht, man muß die ultramontanen Tendenzen kennen, wie sie sich gegen den modernen Staat und gegen die liberale Gesetzgebung des Landes mehr und mehr hervordrängen, und man muß wissen, wie tief in Fleisch und Blut des badischen Volkes seit dem Verfassungskämpfe, also seit bald 100 Jahren, der liberale Gedanke eingedrungen ist. Und dann die unglückselige Stellung der Konservativen auf der rechten Seite. Bei den Ultramontanen, und ihre konfessionelle Einseitigkeit und Starrheit, wie sie sich neuerdings wieder zur Agendenreform äußert und nicht einzieht, wie ein mass „Wahlbestimmungs“, zu dem sich zu bekennen auch den Nationalliberalen möglich wäre der evangelischen Landeskirche die innere Einheit, den inneren Frieden bräute — zum Wohle der Allgemeinheit! Eine ultramontan-konservative Mehrheit erträgt das badische Volk nicht; und auch die weite rechtsstehende Nationalliberalen werden sie nicht wollen und können sie nicht wollen.

Wenn man heute leben muß, wie die Konservativen alles stillschweigend schlucken, was das Zentrum in Reich und Einzelstaaten zu tun sich erlaubt, und sogar die baderische Wahlkapitul nachmachen, sich überreißt über Köpfe verhalten würden, wollen die Nationalliberalen in konservativen Bezirken „zentrumsgewerliche Bildkonservative“ aufstellen und unterstützen, wie auch das Zentrum es sich verbiete, wollen die Nationalliberalen in Zentrumbezirken „Anti-Baderianer“ aufstellen und unterstützen — wenn man das mit ansieht, so verflüchtigt sich die Achtung vor den Konservativen. Schließlich ist ja auch gar nicht anzuschließen, daß den Konservativen der Appetit mit dem Essen käme. Also werden realpolitische Rechtsliberale sagen: Dieser keine ultramontan-konservative Konnermehrheit. Sicher ist sicher. Es ist auch nicht zu wünschen, daß die Wäde zwischen Sitzbänken, Stuttgart, München und Wien im Herikalen Ring geschlossen werde.

Das Staatsinteresse wird eine Großblockwahl noch anbahnen können, nachdem es seit 1906 in

Baden nicht schlechter geföhren ist als vor 1906, wo das Zentrum noch mit den Demokraten und Sozialdemokraten, mit Arbeitern und Republikanern an einem Strang gezogen hat, das Zentrumsbearbeitung und die Geistlichen weit vor der Front. Das Staatsinteresse wird ja nicht einmal gefährdet, wenn das Zentrum die Ueberrichtung verfassungsgemäß zustande gekommene Reichsgeetze, wie z. B. des Schulgesetzes beschließt. Die nationalliberale Partei hat trotz des Großblocks in nationalen, Mittelstands- und kirchlichen Fragen nicht verjagt im Landtage; insbesondere der Religionsunterricht in den Schulen, die theologischen Fakultäten und neuerdings auch die staatliche Kirchenlotterie behufs Vermeidung von Kirchenstenererhöhungen haben an der nationalliberalen Partei so feste Stütze, daß sich selbst zweifelhafte evangelische Geistliche beruhigen können. Angeführte Bestimmungen bei unangeordneten Einzelstragen ändern am Gesamtbilde nichts.

Etwas aber liegt ganz besonders im Staatsinteresse, im Interesse der Wohlfahrt der Allgemeinheit: daß ein Wahllokom der Gerechtigkeit die „Mehrheitswahl“ mit ihren bösen Klagen abschleift, und das ist die Verhältniswahl; diese verhindert eine absolute Zentrumsmehrheit, eine ultramontan-konservative Mehrheit, eine sozialdemokratische Mehrheit, wie jede andere Parteimehrheit; sie garantiert aber eine bürgerliche Mehrheit nach links, und eine antikonfessionale Mehrheit nach rechts, womit allen berechtigten Interessen Genüge geschieht. Ueberhaupt: nachdem einmal das allgemeine, gleiche Wahlrecht eingeföhrt ist, als Ausgleich der sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten, somit sozial verböhnend wirkend, so ist das beste „Korrektiv“ des gleichen Mehrheits in der Richtung des Mehrheitswillens der Masse, die gesunde, weil sozial nicht verbitternbe Ausgleichung der Spartenheiten des gleichen Wahlrechts: der „Proporz“, die Verhältniswahl; sie schützt alle die Interessen, die etwa durch ein Unverhältnis geschädigt werden können. Da Zentrum und Konservative in Sachen Verhältniswahl in immer größerem Maße „unklare Rationisten“ zu werden sich bemühen, was heißt da anderes übrig als das Zusammenhalten der Linken, wenn sie — es ist wahr, so verabsorbt es klingt — mit dem Proporz dem Großblock den Garous machen will?

Wenn die Rechtsliberalen die politische Gesamtsituation überblicken, so können sie sich dem nicht verschließen, was sie fordert: den Anschluß an die nationalliberale Parteileitung. Trotz allem und allem! Wie das Zentrum den Blick auf das Ganze, auf sein Hauptziel richtet, so sollen es die Rechtsliberalen. Nicht da ist der Ort, wo die Ultramontanen stehen, und nicht Aufstachelung der mit dem Abkommen unzufriedenen Wahlkreise, sondern deren Veröhnung ist ihre Aufgabe, im Hinblick auf die kommende Eröffnung von allen Wählern durch den Proporz.

39. Deutscher Arztetag.

ab. Elberfeld, 6. Juli.

In der zweiten und letzten Sitzung des 39. Deutschen Arztetages wurde zunächst die Wiederwahl des Vorstandes vorgenommen, worauf Dr. Beseimann (M.-Glabbach) über das „Verhältnis der Ärzte zu den Berufsgenossenschaften“ referierte. Er hob hervor, daß die Berufsgenossenschaften für die Bedeutung des Arztes für die Unfallversicherung nur sehr wenig Verständnis haben und bestrebt sind, das Honorar der Ärzte nach Möglichkeit zu drücken. Manche der Berufsgenossenschaften scheuten dabei auch vor direkten Gesetzesverletzungen nicht zurück und sprachen es offen aus, daß ein Arzt, der einem Verletzten die volle Rente zubillige, für sie unbrauchbar sei; das bezeichnete der Referent als einen unerhörten Akt der Willkür, ebenso wie es als Anmaßung zu bezeichnen sei, wenn die Berufsgenossenschaften erklären, daß nur sie die Tätigkeit eines Arztes zu beurteilen vermöchten. In seinen zu dem Thema vorgelegten Zeitfragen forderte der Referent eine Regelung des Verhältnisses zwischen

Gasthaus zum goldenen Stern, und der Schwager führt die Herde, die weilten die Reisenden ein Glas Roten trinken. Den ihnen der Wirt bereicht. Die Post im Glädtchen — im alten Städtchen auf dem holprigen Pflaster, auf das der Godelbahn am wiesebeligen Kirchturn und die Giebel alter Patrizierhäuser niedersehen, wo bewachte Bürger, geschwähige Mägde und hübschere Bürgermädels mit verlebten Augen vor den Häusern stehen und die „Post“ erwarten. Die Postkutsche bringt auch die Briefe mit, Briefe und Briefchen vom Geschäftsfreund in Buxtehude, vom heimlich oeliebten Studenten in der fernen Universitätsstadt und vom Soldatenkap, der in der Residenz bei den Militärkassen dient. . . Karl Spitzweg und von den Neueren Paul Deo sind die Maler dieser realistischen Postkutschen-Poesie, Spitzweg vor allem hat die outregenden Beschäftigte einer Postkutschentzreise sich zur bildlichen Darstellung erforscht, zumal die leidvolle Postkutschentzreise bei der die mondige Dame von eins, die mit Koffern, Schachteln und Taschen nicht vorzamer umging als die moderne Dame, viel Kreuz und Leid erdulden mußte, wenn die etwas berben Hölzerfäuste ins weich rielende Gewoge der Seidenrädchen und Spitzen und Wänder griffen und wohl gar an die Geheimnisse der gemeinhin den profanen Männeraugen entzogenen Toilettestände gerieten.

Manches Liebesband ward angezogen, aber auch andere als die verlebte Reisegesellschaft gab es, und zu den lustigsten Postkutschentzreisen gehörte die, welche einmal ein Salzburger

Handelmann mit dem ihm unbekanntem Herzog von Bayern, dem professionellen Jagdgenie Prinzen des Hauses Wittelsbach, machte. Beide fuhren nach Wien. Beide hatten sich gestanden, daß sie ihre Töchter verloben wollten, die in Wien verheiratet seien. Der Salzburger hatte auch schon angefragt erzählt, wer er sei, wie alt und welche Dammierung er ausübe, und gar zu gern hätte er das auch von dem netten Münchener Herrn gewußt. Aber der schwieg trotz aller Gesprächsfragen, die ihm der andere stellte. So kommt man endlich Wien bis auf zwei Meilen nahe. Da mag der Salzburger einen letzten Vorstoß. Er erzählt, daß seine Tochter „sehr gut verheiratet“ sei, ihr Mann behne ein Gewölbe in der Nähe des Kärntner Tores. „Und mit wem ist denn Ihre Frau Tochter verheiratet?“ fragte er, und als er erzählt, daß der Schwiegerjohn des liebenwürdigen Herrn der Kaiser von Oesterreich sei, da kann er sich über diesen vermeintlichen „guten Wip“ des Sachens gar nicht genug tun, bis ihm in Wien die Augen aufgehen, wer sein Reisegenosse gewesen. Verrieth beliebt ist auch die Sonbolisierung des Postkutschens als Tod, der alte Leute und junge Leute in ein besseres Land verzoachtet. So wie Otto Julius Bierbaum in seinem Liebes sagt:

Dank, Schwager! So! Und nun fahrt zu, Hast ener Liebel, trututal! Es geht zum Schlafen, geht zur Ruh, Es geht ins Endlich-ante; Lebt wohl! Ab! Wer ist nicht weh, Nur wundermild sumute . . .

Wenn ich zuweilen neben einem Schwager sah und mit ihm aufzufuhr in das liebe hohle Land im Osten Münchens oder durch ein waldernes Alpenland, dann habe ich in den Wienern dieser jonnoseb-warten Gesellen mit der Ueberhaut des Gesichtes und den groben Bügelhäuten nie auch nur den leisesten Zug von Sonbolismus, insbesondere nicht von unglückseligem Todesymbolismus, wahrnehmen können. Sondern das waren allermal Kerle, die mit beiden Füßen im Leben standen.

Wie es mir auch immer schwer fiel, mich angefangt der frohen Ausländlichkeit einer Postkutschentzreise in historischen Reminiszengen zu ergeben, etwa an Adresszahlen oder an die Taxipostkutsche zu denken und eine „Entwicklung der deutschen Post“ vor mir zu entrollen! Viel lieber soll mir der Postkutsch auf seinem Horn ein Liebl blasen, recht voll „Schmalz“ und Stimmung, wenn mir durch den kühlen, grünen Wald fahren, namentlich wenn aus ein anderes Postkutschentzreise begnnet, damit wirs denen zeigen, wie Silberhell unsere Feile klinkt!

Der Fährling ist die beste Postkutschentzreise, das ist einmal gewiß, aber es reißt sich auch im Sommer gut, zumal wenn man eine Postkutschentzreise macht und vielleicht gar einen Paß nimmt, über den Alpele oder die Karle oder durch die Schöllenenkluft kutschiert, während rings die himmelhohen Berge in Wolken hängen. So wird auch heute eine Postkutschentzreise zum Erlebnis und Ereignis, wenn auch in anderem Sinne als dem Großvater, der sich der gelben Chaise anvertraute, wenn er in Nürnberg oder Augsburg

seine Pfefferkörbe zu verkaufen hatte, aber auch, wenn er, der bräutlichen Blumenkönigin gleich, seinen Hochzeitszug in die Welt machte, gemeinhin die einzige Zuruckreise. Die sich ein liebes Bürgergeschwader der alten Zeit erlaube. Mögest du uns nicht allzubald ganz entschwinden, liebe, gute, alte Postkutsche mit deiner trauten Urortersstimme. Du bist uns wirklich zu schade für ein nur musisches Dasein! Meiß unserer deutschen Landkutsch, die man sich vielerorten ohne sich gar nicht vorstellen kann, erhalten als ein Dokument der Poesie alter Tage.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Karlsruher Kunstleben.

Dr. Die Saison geht zu Ende und die Deldentorfrage ist noch ungeklärt. Gestern sang Leonor Engelhard vom Hoftheater zu Dessau in „Tristan und Isolde“ die männliche Titelpartie. Wenn auch die guten Eigenschaften des Künstlers, wie gute Atemführung und Ausdrucksprache, anerkannt sein sollen, muß doch von einem Engagement abgesehen werden, da er das eigentliche Tenorparaphrasen, eine metallische, glänzende Höhe, vermissen läßt. Die Nolde von Frau Sofia Pal m. C a r d e s vom Stuttgarter Hoftheater war eine Leistung vollwertiger Kunst. Der neue erste Kapellmeister Cortolezzi führte sich sehr vorteilhaft ein.

Ein Strindberg-Jubel.

Von unserm Mündner J.-Korrespondenten wird uns gemeldet: Noch kein Theater magte bisher einen vollständigen Strindberg-Jubel.

Kerzten und Berufsgeossenschaften, ferner An-
hörung des behandelnden Arztes bei Begutach-
tung des Unfallverletzten, das Honorar für solche
Begutachtungen hat sich nach den geistlichen
Gehaltsverhältnissen zu richten. Jeder Unfallverletzte
hat das Recht der freien Arztwahl, soweit nicht
gesetzliche Hindernisse bestehen. Ein vorliegender
Besuchsantrag Sameln forderte besonders, daß
alle praktischen Kerzte zu jeder Art von Gut-
achterstätigkeit zugelassen werden. Die Zeitsche
des Referenten wurden dem Ausschuss als Ma-
terial überwiesen und der Antrag Sameln sowie
ein Antrag Wagnan angenommen, der sich mit
dem Antrag Sameln deckt, desgleichen ein An-
trag, der ganz allgemein die Regelung des Ver-
hältnisses zwischen Kerzten und Berufsgeossens-
schaften fordert.

Hierauf referierte Dr. Hesse (Kissingen) über
das Ausländerwesen in der Kerztes-
schaft. Er führte aus, daß namentlich hin-
sichtlich der russischen Kerzte Grund zu Miß-
trauen gegeben sei, weil man diesen nie wissen
könne, ob man es wirklich mit Kerzten zu tun
habe. Der Referent wies nachdrücklich darauf
hin, daß nur der gesetzliche Schutz der ärztlichen
Tätigkeit hier Abhilfe schaffen könne, mit dem
Schutz des Titels „Arzt“ allein sei nichts gedient.
Ein Antrag Kissingen wies darauf hin, daß
durch die nicht in Deutschland approbierten, aber
zur Praxis zugelassenen ausländischen Kerzte
schwere Schädigungen der einheimischen Kerztes-
schaft herbeigeführt werden, daß zahlreiche
ausländische Staaten von den sich dort nieder-
lassenden deutschen Kerzten die nochmalige Ab-
legung einer Prüfung fordern; der Antrag ver-
langt, daß den Angehörigen solcher Staaten die
Ausübung der ärztlichen Tätigkeit innerhalb
Deutschlands nur nach einer Prüfung gestattet
werden solle. Ein Antrag Alexander (Berlin)
verlangt den Zusatz, daß der geschäftsführende
Ausschuss beauftragt werden soll, bei den zu-
ständigen Stellen dafür zu sorgen, daß die er-
wähnten Mißstände beseitigt werden. Ein An-
trag Göh (Weizsig) schlug vor, Ausländer der er-
wähnten Art kurzerhand aus dem Reiche auszu-
weisen. Ueber diese Anträge entwickelte sich eine
längere und lebhaft diskutierte. Alexander
(Berlin) wies zur Begründung seines Antrages
darauf hin, daß es sich bei dem Antrage in der
Mobilisation Göh um eine politische Angelegen-
heit handle, die von den Kerzten nicht entschieden
werden können; die Kerzteschaft solle vertrauens-
voll die Wahrung ihrer Interessen und dazu Be-
ratsungen überlassen. Göh (Weizsig) bezweifelte,
ob von der Gesetzgebung etwas zu erwarten sei;
am zweckmäßigsten sei es zweifellos, wenn man
die Ausländer einfach durch Polizeimahregeln
als lästig ausweisen lasse, was in Preußen ja
täglich vorkomme. Landau (Wandlitz) gab zu
bedenken, ob es nicht zweckmäßiger sei, Gegen-
seitigkeitsverträge mit den fremden Staaten ab-
zuschließen, wozu die Handelsverträge ja Ge-
legenheit bieten würden. In manchen Ländern
beständen große wirtschaftliche Kerztesorganisa-
tionen und die jedenfalls kommenden interna-
tionalen wirtschaftlichen Kerzteskongresse werden
das Ausland mehr als alles andere von der
Notwendigkeit und Berechtigung der deutschen
Forderungen überzeugen. Der Antrag Kissingen-
Alexander wurde angenommen, der Antrag Göh
dem Ausschuss als Material überwiesen. Damit
war die Tagung beendet.

Huldigungsfeier für den Grafen Zeppelin.

Stuttgart, 6. Juli. Die Huldigung,
welche die Stadt Stuttgart gestern zur Feier
des 75. Geburtstages ihres Ehrenbürgers,
des Grafen Zeppelin, veranstaltet hatte,
war von überwältigender Großartigkeit, in welche
eine wuchtvolle Rede vomnberg'scher Begeisterung
hineinfiel. Der Schauplatz der Angebebung
war das Rathaus und der Marktplatz, welcher in
seiner Verschlossenheit, ohne breite, die Häuser-
facaden unterbrechende Zufahrtstraßen, in seiner
Ausdehnung den Eindruck eines Saales machte.
Der reichen, geschmackvollen elektrischen Illumi-
nation vermochte der zeitweise einziehende Regen

zu erlahen zuverlässig, daß der bekannte
Wiener Theaterleiter Josef Jarno dieses Ereignis
vorbereitet. Sämtliche Bühnenswerte von Aug.
Strinberg wird Jarno in der kommenden
Theateraison in Wien herausbringen, darunter
Stücke, die überhaupt noch niemals gespielt
werden sind. Dem Jarno wird eine autorisierte
Uebersetzung von Schering zugrunde liegen.
Der Vertrag zwischen Jarno und dem Drei-
maskenverlag wegen des Jplius ist bereits ab-
geschlossen.

Hochschulnachrichten.

Der Großherzog von Hessen hat der „Darmst.
Hig.“ zufolge den ordentlichen Professor Geh.
Dozent Dr. Reinold Müller für die Zeit vom
1. September d. J. bis 31. August 1914 zum
Rektor der Großh. Technischen Hoch-
schule zu Darmstadt ernannt.
An der Hochschule für Frauen in Leipzig
wird im kommenden Winterhalbjahr Fräulein
Dr. Marie Bernays als Dozentin für die
sozial- und rechtswissenschaftliche Abteilung
tätig sein. Ihre Vorlesungen und Übungen
werden allgemeine Volkswirtschaftslehre und
praktische Wohlfahrtspflege behandeln.
Zum Rektor der Universität Rünster für
das Studienjahr 1913/14 ist der Professor der
Geschichte Dr. Spannagel gewählt worden.
Prof. Karl Thudichum, der als Sprach-
forscher bekannte Leiter des Knabeninstituts La
Chetelaine in Genf, ist gebürtiger Oberwes-
tinger am 3. Juli seinen achtzigsten Geburts-
tag.
Rektor und Senat der Technischen Hochschule
zu Berlin-Charlottenburg haben soeben auf ein-

keinen Abbruch zu tun. Die feine Silhouette und
die architektonischen Linien des Rathauses waren
durch elektrische Glühlampen, die gleich Ver-
schäner wirkten, markiert und ebenso die viel-
gestaltigen Giebel der Marktplatz umjäumenden
Häuser. Schon von 7 1/2 Uhr ab begann der
Marktplatz, zu dessen Betreten von der Stadter-
haltung etwa 10000 Karten ausgegeben waren,
sich zu füllen und auch die benachbarten Häuser
waren halb bis zum Dach mit Menschen besetzt.
Die begeisterte Stimmung des Publikums wurde
auch durch den Regen nicht gestört.

Graf Reppelin wurde am Rathauseingang
in der Kaiserstraße von Oberbürgermeister Lan-
tenschläger und V.A.D. Dr. Wölz empfangen;
mit dem Grafen war dessen Schwiegersohn Graf
Brandenstein-Reppelin erschienen, ebenso
auch der weitere Ehrenbürger der Stadt, Geh.
Dozent Eduard v. Vieffer mit Gemahlin.
Als Graf Reppelin mit den übrigen Ehrenbürgern
auf dem Balkon des Rathauses erschien, wurde er
von dem Publikum mit frenetischen, lange anhol-
tenden Hurufen begrüßt. Mächtig setzte dann der
von 2000 Sängern der hiesigen Vereine vorge-
tragene Chor „O Schicksal alles Schönen“ ein,
der von der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 125 be-
gleitet wurde. Auf ein Trompetensignal trat laut-
lose Stille ein. Oberbürgermeister Lan-
tenschläger forderte in einer kurzen Ansprache
die Bürgerschaft auf, den Glückwünschen zum 75.
Geburtstag des Grafen, sowie der Freude und
der Dankbarkeit durch ein Hoch Ausdruck zu
geben, das mit Jubel und Begeisterung aufge-
nommen wurde.

Hierauf hielt Graf Reppelin mit klarer,
weiblich verständlicher Stimme folgende An-
sprache: „Liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen!
Der Glanz dieser Feier zeigt, wie groß Ihre
Freude darüber ist, daß die Luftschiffahrt in Er-
scheinung getreten ist. Für die Wärme, mit
welcher Sie mich, der berufen war, das Werk zu
schaffen, als Ihren Ehrenbürger begrüßen, rufe
ich Ihnen zu: Von ganzem Herzen Dank, Dank,
Dank!“ Man fühlte und hörte aus diesen Wor-
ten die tiefe Ergriffenheit heraus, die den Grafen
beherrschte, und die Hochrufe, mit welchen das
Publikum seiner Verehrung kundgab, wollten
kein Ende nehmen. Nachdem noch mehrere Chöre
vorgebracht worden waren, sprach der Graf den
Sängern für den herrlichen erhebenden Männer-
gesang seinen Dank aus, worauf die Sänger den
Toast anstimmten: Er lebe hoch!

An die Serenade schloß sich ein Festmahl im
Rathaus an, zu welcher die Presse nicht zuge-
lassen war. Wir sind deshalb nicht in der Lage,
darüber zu berichten. Auch Jungdeutsch-
land hat dem Grafen seine Glückwünsche her-
gebracht in einer geschmackvoll ausgeführten
Adresse, die dem Grafen am Samstag nachmittag
durch eine Abordnung überreicht wurde, mit
deren Mitgliedern sich der Graf längere Zeit
unterhielt. Er versicherte dabei, daß der Deut-
schlandbund sein ganzes Herz gewonnen habe. Wäh-
rend der Graf abends zum Rathaus fuhr, bil-
deten die Jungdeutschlandmannschaften in der
Herbingsgegend Spalier.

26. Verbandschießen in Mainz.

Mainz, den 6. Juli.
Der historische Schützenzug.
Nach dem am Samstag die letzte Hand an die
letztliche Ausschmückung der Hauptzeremonie gelegt
worden war, bot am heutigen Sonntag, der zur offi-
ziellen Eröffnung des 26. Verbandschießen den hi-
storischen Schützenzug brachte, die Stadt ein
prächtiges Bild. Wandte Strahlen, so die große
Vielheit, waren geradezu an einer in triumphalen
beachtenswert mit mächtigen in der Bandenrichtung der
Strache und quer verlaufenden Girlandebogen und
Nebenfiguren, die die Farben der an dem Ver-
bandschießen beteiligten Länder zeigten. Am frühen
Morgen schon hatte ein gewaltiger Verkehr von aus-
wärts eingeleitet, sodas man sich in die Zeit des In-
dustrieboomens im letzten Winter zurückver-
setzen konnte. Im stierischen Auge war Ober-
bürgermeister Herz in seiner Wohnung abwesend
und nach der Kaiserstraße geleitet worden, wo la-
wischen der diktatorische Besatz seine Aufstellung ge-
nommen hatte. Welch eine große Arbeit hier geleistet

stimmigen Antrag der Abteilung für Chemie
und Hüttenkunde den Generaldirektor der Wis-
senchaften in Oberschlesien, Max Meier, die
Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber
verleihen.

Der Dozent für Klassische Philologie an der
Universität Gießen, Professor Dr. Otto Im-
misch, hat den Ruf an die Universität Königs-
berg als Nachfolger des nach Münster berufenen
Professors Dr. R. Wülfel angenommen.

Forschungsinstitute nach dem Leipziger System.

Die ersten, zumeist in Berlin gegründeten
Forschungsinstitute der Kaiser Wilhelm-Gesell-
schaft sind bekanntlich frei von jeder wissenschaft-
lichen Begleitung zur Universität errichtet wor-
den. Demgegenüber wurde in Leipzig ein An-
schluß an einzelne Universitätsinstitute in Aus-
sicht genommen, und zwar an solche, bei denen
ein sicherer und rascher Fortschritt zu neuen
wissenschaftlichen Ergebnissen in Aussicht stand.
Nach diesem Grundsatz sind nun neuerdings
auch an anderen Hochschulen Institute entstan-
den oder im Entstehen begriffen, so das Radio-
logische Institut in Verbindung mit dem
Physikalischen Institut in Heidelberg und ein
Anatomisches Institut in Verbindung
mit der Lehranstalt Stragowak in Wien.
Auch die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in Berlin
geht neuerdings, wenigstens zum Teil, in der
Bahn des Leipziger Systems, sie hat ein kleines
Forschungsinstitut in Verbindung mit dem Ber-
liner Orogenischen Institut errichtet und die Be-
gründung eines Instituts für Erdphysik im Zu-
sammenhang mit den ausgedehnten Univer-
sitätsinstituten für Mathematik und Physik in
Göttingen beschlossen.

worden war, acht äußerlich schon daraus hervor,
daß der Zug 21 Nummern zählte. Nimmt man die Dors-
schiff und die hinterste Reie hinzu, die die Dors-
nummern auszeichnete, so muß man zusammenfassend
auf einen Uebersicht vollster Anerkennung gelangen. Eine
große Anzahl von ersten Vereinen und von Privaat-
leten haben mit ganzer Dingabe zusammengehan-
den, um etwas zu schaffen, das sich auch wirklich sehen
lassen konnte. Und der beste Lohn für die zahlreichen
Mitarbeiter an dem langwierigen Werk ist die Tat-
sache, daß ihnen ihre Mühe gelungen ist.

Die Jugendtage verlebte in die Jahre 1900 zurück.
Die Hauptgruppe bildete hier die „Gruppe der Rhein-
städte“, die aus einer Anzahl von Gerolden und Mi-
tern an Pferde mit elf Standorten gebildet war. Nach
den üblichen Zwischenacten erschien der „Schützen-
zug“, umringt von zwölf Fagen in Kostümen aus
dem Jahre 1600, gefolgt von Glühbirnen mit dem
damaligen Schützenwappen, Schützenträger mit dem
Schild von 1600 und der Preisbahre mit den heraus-
gezeichneten Schützen und anderen Preisen. Einige
Anwesende ließen sich an der badischen
Gruppe über. Ein Dersold mit der badischen
Standarte kündet das Rahen der badischen Schützen,
an deren Spitze die Kronprinz und Karlruher
marschieren. Hinter diesen zog ein Dersold hoch zu
Hoch mit drei badischen Bauern, denen 15 Schwarz-
wälder Bauern zu Fuß folgten, welche in ihren
Reihen die Grauzugnisse ihres Landes und zwar in
Schwarz von Uren, Goldwaren u. a. m. trugen. Den
Schluß der Gruppe bildete ein vortrefflich nochgebil-
deter Schwarzwälder Bauernhaus, das allgemein
Beifall fand. Nachdem galt die Kulmerkampfeiten
„Pfläzer“, die sich unmittelbar an die Boden-
anreihen. Den Mittelpunkt der Gruppe bildete ein
Prunkwagen mit mittelalterlich gekleideten Fagen.
Dersold mit den entsprechenden Standarten lieferten
den Melikamen Rahmen an dem farbenprächtigen
Bilde. Der Wagen selbst hat dem Orbanen der „Sch-
lichen Pfläzer“ Ausdruck verliehen, ein Schall front
hoch oben und noch höher werden, den mächtigen Vo-
kalen nach zu stellen, die Pfläzer keine gesteht.

In der nächsten Gruppe kam dann der Mittel-
rhein mit den ihm gehörenden Besitzenden und
vornehmlichen Gebieten an Wort. Die Anerkennung lebte
sich hier an den „Dorsch-Galla-Bogen“ und an die
wichtige Behalt des „Aldersherodes“ an. Gandel
und Dichtkunst sind hier im rauen Schifferkost und
in der legemwachten Dorsel verfürpelt. Damit war
ein Teil des Tages, soweit er auf die an dem
Schützenfest beteiligten Landesstelle Bezug nahm, er-
ledigt. Die weiteren Bogen und Gruppen waren
mehr neutraler Art und gingen auf das Zusammen-
schließen derer, auf Gandel und Wandel des näheren
ein. Einzelgruppen, Weinbräutigamen, Herbschönig
und Räder einigen sich huldigend um den Nach-
wogen mit einem Kischen. Eine besondere und
weit bekannte Klasse vertreten die „Schützen“, ge-
führt von ihren Bedekten. Sehr hübsch nahm sich eine
Königliche Gruppe an, die eine Bauern-
schicht zum Gegenstand hatte. Ein Karmwagen schloß
sich hier an, der die Behalt des gefährlichen Schützen-
trug, der zweifellos auch in den adt Tagen des Ver-
bandschießen nicht nachlässig sein wird. Auf
seinem Wagen hatte er es gerade mit Faust und
Brechen zu tun. Es reichten sich hieran die ver-
schieden Jänite der Reiter, Räder, Räder. Ein Ein-
zel-Mainz lauchte auf in den Gehalten des Stadt-
hauptmanns, etlichen Stadtrathen, des Stadtsch-
kronrad von Wittelsbach. Das Deutsche Reich der
Hohenhausen steht auf, Kaiser Norddorsch mit deut-
lichen Kirchen seiner Zeit erschließen hoch zu Hoch,
gefolgt von der Kaiserin Beatrix, König Heinrich von
Schwaben, Dersold Friedrich von Schwaben, Graf von
Hohen, Graf von Nassau u. a. wurden da lebendig.
Der Dersold war dem Jäger aus Karlsruhe ge-
widmet. Daran schloß sich die fernmündliche Zeit
an der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit
dem Stadtkommandanten Graf von Vembra. Mit
sichem Sprung sind es zurück in die Römerzeiten,
es erlebte die Germanenzeit, der auch Dersold
nicht fehlt. Nachdem auch die Befreiungskriege vor
hundert Jahren gesehrt waren und Dersold Adener
Heldentat vor uns erschienen war, sang der Schluß
des Tages mit einer Halbtag an Mainz in Gehalt
des „Dorsch-Galla-Bogen“ mit den Nassauer Schützen
an.

Eine besondere Ehre wurde dem Schützenfest durch
die Anwesenheit des Großherzogs
scares von Hessen zuteil, das im Automobil
von Darmstadt herüber gekommen war und vom
Kreiskant aus den historischen Festzug anah. Die
Freude über die Anwesenheit der Fürstlichkeiten war
allgemein und fand in vielfachen Hodyufen auch der
niederrheinischen Schützen seinen Ausdruck. Besonders
die Badener begrüßten den Landesherren des Nachbar-
großherzogtum lebhaft und wurden vom Großher-
zogsvaar mit Blumensträußen überführt. Das Wei-
ter war wider alles Erwarten — am Samstag, dem
Verbandschießen war wiederholt Regen eingeireten
— schon gemindert, sodas der Festzug auch in dieser
Einheit vom Bild begründet war. An den Zug schloß
sich in der Festhalle auf dem Schützenplatz ein Fe-
st an, bei dem auch die Spigen der Behörden
vollständig erschienen waren.

Ergebnisse des Wettbewerbes des ersten Tages.
Konferenzabender auf Standes-
1. Krause, J. J., Wiesbaden, 18.00, 4. Graue,
D., Frankfurt a. M., 18.00, 5. Kappel, W., Frankfurt
14.00, 6. Kahl, v., Darmstadt 14.00, 7. Dries, A.,
Heidelberg 16.10, 8. Schindling, W., Nieder-
elsbach bei Hock 17.10, 9. Schmidt, G., Witten
17.50, 10. Schupp, Otto, Offenbach a. M., 18.00.

Nach einmal Gerhart Hauptmanns Jahrbuch- bestimmungen.

In einer studentischen Versammlung, die am
3. Juli gegen das Festspiel Gerhart Haupt-
manns Stellung nahm, wurde beschlossen, fol-
gendes Telegramm an den Deutschen Kronprin-
zen zu senden: „Wir freuen uns, daß Ew. Kai-
serliche Hoheit den Gesängen vieler Deutschen
rühmliches Gedächtnis gegeben hat, indem sie das
für eine Erinnerungsgabe der Freiheitkriege
durchaus ungeeignete Festspiel Gerhart Haupt-
manns ablehnt.“ (Unterstrichen). — Aus
Weska an wird geschrieben, daß die durch die
Presse gehende Meldung, die Breslauer Aus-
stellungsgesellschaft habe die Stelle des ab-
gegangenen Gerhart Hauptmann'schen Festspiels
Kleinmiedes Festspiel „Als sie erwach-
te“ zur Aufführung zu bringen und daß der
Verfasser die Bedingung gestellt habe, daß
Hauptmann seine Zustimmung gebe, auf Ver-
ständnis beruht. Die Breslauer Ausstellungsgesell-
schaft denkt begreiflicherweise nicht an die Auf-
führung eines neuen Festspiels.

Drei Einakter von Ricci.

Auf Grund eines Gespräches mit Ricci
lann der Pariser Mitarbeiter des „Corriere
della Sera“ einige interessante Angaben über
die neue Arbeit Ricci's, die der Komponist
seht in Angriff nimmt, machen. Seit der Vol-
endung des „Nädhens an dem goldenen Be-
cken“ im August 1910 hat Ricci nichts kom-
poniert; drei Jahre lang war er auf der Suche
nach einem neuen Libretto. Er läßt am Lieb-
sten wieder eine dreiaktige Oper geschrieben.
Da Rief er bei der Lektüre von eingereichten
Libretti auf einen kleinen Einakter eines jungen,

Konferenzabender auf Standes-
1. Schmitz, J., Frankfurt a. M., 10 Min., 20 Sek.,
2. Selig, Otto, Wiesbaden 10.00, 3. Bad, Carl, Frank-
furt a. M., 14.00, 4. Dinkel, W., Frankfurt-Heidenheim
17.50, 5. Dorsch, G., Wiesbaden 18.00, 6. Diersbach,
J., Mainz 18.47, 7. Hoyer, L., Kallert-Kallert
19.40, 8. Kaufmann, J., Frankfurt 20.15, 9. Kahl,
L., Offenbach a. M., 20.48, 10. Erba, C., Heidelberg
21 Min., 25 Sekunden.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 7. Juli 1913.

Die amerikanischen Ingenieure in Mannheim.

Der Ausflug nach Heidelberg.

Einer Einladung des Herrn Geh. Kommer-
zienrat Schott folgend, trafen Samstag nach-
mittag ca. 30 Damen und Herren von der
augenblicklich auf einer Deutschlandreise befind-
lichen amerikanischen Ingenieurvereinigung in
Leimen zur Besichtigung des Portland-
Zementwerkes ein. Die Gesellschaft war
in Automobilen in Mannheim abgeholt worden.
Nachdem die amerikanischen Gäste das umfang-
reiche Werk mit seinen zahlreichen Nebenbetrie-
ben unter liebenswürdiger Führung des Herrn
Geh. Kommerzienrat Dr. Schott und des
Herrn Dr. Schott eingehend besichtigt hatten,
wurden ihnen im Schwimmbad seitens des Hei-
delberger Schwimmclubs „Nar“ Schwimmvor-
stellungen geboten. Dann wurden noch die
Kinderzube, die Bibliothek etc. in Augenschein
genommen. Bei Tee, Gebäck und Eis verein-
igten sich darauf die Gäste in der Festhalle,
bei deren Betreten sie durch die amerikanische
Nationalhymne, gefolgt von der Kapelle des
14. Artillerie-Regiments Karlsruhe, begrüßt
wurden.

Während des Jubelstills hielt Geh. Kommer-
zienrat Dr. Schott die folgende Ansprache:

Meine Damen und Herren! Obgleich ich Ihre
Sprache verstehe, möchte ich deutsch zu Ihnen
sprechen, um damit zum Ausdruck zu bringen,
daß das in Ihrem Lande so wunderbar aus-
geprägte Nationalbewußtsein endlich auch in
unserem Lande erstarkt ist, hauptsächlich aber,
weil es, wie unser auch in Ihrem Lande im
letzten Herbst so sehr gefeierter plattdeutscher
Dichter Fritz Reuter einmal gesagt hat, die
Sprache ist, die man spricht, wenn das soll gahn
von Hart zu Hart.“ Diese plattdeutschen Worte,
die Sie sicher alle verstanden haben, mögen
daran erinnern, daß unsere Sprache und unser
Volk eines Stammes sind.

Als ich vor 20 Jahren zur Zeit Ihrer großen
Weltausstellung in Chicago erstmals Ihr Land
bereiste, sandten wir jährlich hier von Heidel-
berg noch über 100000 Häfler Zement dahin. In
Ihrem Lande wurden damals jährlich nur
800000 Faß Zement fabriziert. Als ich letzten
Herbst, an den dort abgehaltenen interna-
tionalen Kongressen teilnahm, Ihr Land wieder
bereiste, konnte ich im Lehigh Valley in Penn-
sylvanien allein über 30 riesengroße Zement-
fabriken besuchen und hören, daß in diesem
kleinen Bezirk allein über 30 Millionen Faß Ze-
ment jährlich — das ist mehr als in ganz
Deutschland — fabriziert werden. Aber auch an-
dere Industrien zeigen in Ihrem Lande eine
ähnliche riesenhafte Entwicklung, und alles,
was ich dort sah, war großzügig und groß-
artig, besonders auch die Gastfreundschaft, die
wir Kongressmitglieder genossen, und die so
großartig von keinem anderen Lande der Welt
geboten werden kann. Als ich daher hörte, daß
Herrn Ihrer Association of mechanical En-
gineers, zu deren Mitgliedern sich auch mit
großem Stolz mein in Newyork lebender Sohn
rechnen darf, und hier in Deutschland besuchen
wollten, da habe ich mich sofort erhoben, sie
hier zu empfangen und ihnen unser Werk zu
zeigen. Ich hoffe, in kleinem Maße meine
Dankbarkeit zeigen zu können, aber es ist mir
nicht gelungen. Man hat sich um Sie gekümmert
und ich mußte den größten Teil Ihrer Gast-
freundschaft meinen Freunden in Mannheim lassen.
Aber, meine Damen und Herren, möchte
ich herzlich danken, daß Sie uns die Ehre Ihres
Besuches, wenn auch in kleinerer Zahl, geschenkt
haben. Ich hoffe, daß ich Ihnen in unserer
Fabrik einiges Interessante zeigen konnte —
ich erwähne die neueste, und, wie ich glaube,
bestkonstruierte Dampfmaschine der Welt und

kaum bekannnten französischen Schriftstellers und
der Stoff festsetzte ihn so, daß er sich zur Kompo-
sition des Werkes entschloß. Die Folge davon
ist, das Buchnis nächste Bühnenarbeit keine
einzige Oper sein wird: drei Einakter wird er
in Musik setzen. Der erste wird den Titel „A
tadaro“ führen, der „Mantel“, oder der
„Nebenwurf“, Text von Dibir Gold. Der
zweite Einakter wird von d'Annunzio ver-
faßt und den Charakter einer Legende tragen;
es handelt sich um zwei Stoffe, unter denen eine
endgültige Wahl noch nicht getroffen ist. Das
Libretto des dritten Einakters schließlich stammt
von Tristan Bernard. Dibir Gold's Ein-
akter, der Ricci sehr gefangen nahm, ist be-
reits 1910 in Paris in einem Sommertheater
aufgeführt worden. Die Handlung spielt in der
Gegenwart; und der Ort der Handlung ist einer
jener Kanallähne, die in der Binnen-schiffahrt
den Wagenverkehr vermitteln. Der Kahn liegt
im alten Paris am Ufer, die Seiden des Dra-
mas sind der Schiffer, seine junge Frau, die
vor einem Jahre ihr Kind verloren, und drei
Arbeiter, die den Kahn entladen. Der erste der
Arbeiter ist ein alter Mann, der aus Mitleid
beschäftigt wird, der zweite betrifft sich täg-
lich, um die Antrene seiner Frau zu vergessen,
der dritte ist ein junger Spanier, der beim-
lich die Frau des Fischers liebt. Sommerabend,
Arbeitsloshalt, vom Kai tötet Musik herüber.
Die Schifferin verabredet ein Stellbilden mit
dem jungen Arbeiter, ein Streichholz soll das
Zeichen sein. Der Mann kehrt zurück, um seinen
Mantel zu holen, er ist an diesem Abend beson-
ders glütig, die Liebe zu der Witwe erwacht
wieder. Als der Mann seine Waife ansieht,
eilt der Liebhaber an Bord, ein kurzer Kampf

die Aufbaumachung der Wärme sowie die Verminderung von Kahl und Ammoniak aus den Heizgasen der Rotiröfen, die Sie auch sonst nirgends auf der Welt finden konnten.

Sehr bescheiden ist, was wir Ihnen hier in dieser Arbeiterfesthalle bieten können; aber ich hoffe, Sie werden unseren guten Willen verstehen.

Morgen werden Sie Gelegenheit haben, die Naturschönheiten unseres Alt-Heidelberg zu genießen, und ich hoffe, daß das Bild der Schlossbeleuchtung, die Sie sehen werden, sich Ihren Herzen einprägen und zuweilen auch an die hier verlebten süßlichen Stunden freundlich erinnern wird.

Ich wünsche, daß Sie noch recht viel Interessantes und Schönes in unserem Lande sehen; ich wünsche Ihnen Allen eine glückliche Heimkehr und ich wünsche, daß unsere Länder, Ihr mächtiges Land mit dem unieren, welches erst dieser Tage sich eine starke Wehr geschaffen hat, Ihre Schwärter stets in die Wagschale werfen mögen zur Erhaltung des Friedens unter den Völkern. Sie und Ihr großes Vaterland, the United States of America sollen leben hoch, hoch, hoch!

Nach diesen von den Gästen sehr beifällig aufgenommenen Worten führte Arbeiterdichter mit deutschen und amerikanischen Hymnen einen Reigen auf; Meistersinger trug eine Kolossalgrotte und der Arbeiterchorverein trug verschiedene Lieder vor. Ein kleines Täschchen schloß die Veranstaltung, die gewiß bei den Amerikanern in guter Erinnerung bleiben wird.

Mannheimer Schwurgericht.

§ Mannheim, 5. Juli. Zum Aufruf gelangte heute die Anklage gegen die 49 Jahre alte verwitwete Anna Maier, aus Mülhausen bei Pforzheim wegen

Brandstiftung.

Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Kall. Die Angeklagte vertrat Staatsanwalt Widel, als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Ebertsheim. Die Angeklagte war beschuldigt, am 27. Februar ds. Js. in ihrer Wohnung im Hause des Bäckereimeisters Arnold, Rheinstraße 41 Brand gelegt zu haben, um sich durch übertriebene Entschädigungsansprüche an die Versicherungsgesellschaft „Providentia“ einen unrechtmäßigen Vermögensvorschuß zu verschaffen. Anna Maier war zweimal verheiratet. Ihrer ersten Ehe mit Josef Häbner, der 1901 starb, entsprangen zwei Töchter, von denen die ältere seit kurzem verheiratet, die jüngere im Hotel Kreuzhaus in Wiesbaden angestellt ist. Der zweite Gatte der Angeklagten starb im Jahre 1906. Aus dieser Ehe sind keine Kinder vorhanden. Frau Maier hatte über 25 Jahre hier und in Ludwigshafen Wirtschaften betrieben, als sie sich im Mai von den Geschäften zurückzog und nur noch Dienste als Haushälterin und Zubeckerin übernahm. Das eine ihrer beiden Zimmer, die sie um die kritische Zeit bewohnte, hatte sie ihrem Schwiegersohn, dem Ingenieur Josef Wör überlassen, da dieser eine entsprechende Wohnung noch nicht gefunden hatte.

Am Nachmittag des 27. Februar verließ die Angeklagte ihre Wohnung, um ihre verheiratete Tochter, die an nervösen Anfällen litt, zu Dr. Breiter zu begleiten. Sie waren noch nicht eine Viertelstunde fort, als Hausbewohner Brandgeruch wahrnahmen. Wächter Lachis, der die Türe der Maier'schen Wohnung öffnete, fand diese mit einem so gewaltigen Qualm erfüllt, daß sich das Einströmen verbot. Die herbeigerufenen Berufsfeuerwehr sah sich einer starken Stichflamme gegenüber, die aus einer Ecke hervorsprang. Der Brand war bald unterdrückt. Er hatte ziemlich erhebliche Verwüstungen angerichtet. Die Währungsrechnungen, die der alsbald am Ort und Stelle erschienene Schatzmann Endrich machte und die anschließenden Feststellungen des Gerichtsschreibers Dr. Graf veranlaßten die Erhebung der Anklage. Unter dem gegen die Angeklagte sprechenden Indizien sind hervorzuheben: Die auffallende Schmelzbarkeit, mit der der Brand nach dem Fortgang zum Ausbruch kam, die kolossale Heftigkeit, die er

alsbald annahm, die tiefen Verbrennungspuren im Fußboden, die ansahen, als ob sie eine Flüssigkeit folgten und eine tiefe isolierte Verbrennungsstelle unter dem einen Bett. Dazu kam die Erwägung, daß die Frau nicht im Besitze besonders ansehnlicher Mittel war und den Wunsch haben mochte, ihrer Tochter eine gute Aussteuer mitzugeben, andererseits sich selbst wieder mit Heiratsgedanken trug. Außerdem stellte Frau Maier ein Verzeichnis von ihr angeblich verbrannten Sachen auf, das von dem Agenten der Providentia beanstandet wurde. Sie führt allein an Wäsche an: 14 Hemden Nr. 70.—, 10 Unterjassen Nr. 30.—, 20 Beinkleider Nr. 80.—, 6 Schürzen Nr. 20.—, zusammen Nr. 270.—. Ferner an Kleidern: 2 Kostüme Nr. 100.—, 2 Hauskleider Nr. 30.—, 6 Oberkörbe Nr. 60.—, 1 Unterkörbe Nr. 30.—, 4 Kleider Nr. 140.—, 2 Mäntel Nr. 90.—, 1 Mantille Nr. 40.—, 1 Pelzgarnitur Nr. 60.—. Die Wäsche sei in einem Schließfach gewesen und die Kleider darüber an einem Schrank aufgehängt, weil der Schrank im vorderen Zimmer dem Schwiegersohn eingeräumt war. In einem Karton unter dem einen Bett — wo später der isolierte Brandfleck gesehen wurde — hätten sich Futgaruturten mit vier echten Straußfedern befunden. Im Ganzen wurde von der Versicherung eine Entschädigung von über 1700 Mk. beantragt. Eine beschädigte Segrasmatratze wurde als Koffhaarmatratze bezeichnet.

Die Anklage nimmt an, daß nicht entfernt so viel vernichtet wurde als die Angeklagte behauptete. Sie glaubt mit den Sachverständigen, daß der Inhalt des Schließfaches zum Teil aus leicht brennenden Stoffen bestand und außerdem mit Del, Petroleum, Spiritus oder Benzin getränkt wurde. Die Angeklagte blieb dabei, daß alle die Sachen, die sie aufgeführt habe, auch verbrannt seien. Das mit der Koffhaarmatratze könne ein Rückerschloß sein. Das Feuer könne vom Kamin her oder durch ein unachtsam weggeworfenes Hündchen entstanden sein. Morgens habe sie mit Hündchens unter ein Bett geschlüpft, um eine dort hin gerollte Matratze zu suchen. Die Angeklagte beteuerte wiederholt in Ausführungen ihre Unschuld. So wohnt die Sterne vom Himmel leuchteten! Sie sei stets eine Ehrenfrau gewesen und könne jetzt von ihren Jinsen leben, wenn sie nicht schon so viel hätte durchmachen müssen.

Die Verteidigung hob hervor, daß die Staatsanwaltschaft die Angeklagte bisher mit Unrecht für eine mittellose Frau betrachtet und darin mit ein Motiv zur Tat erblickt habe. Zum Beweis legte Dr. Ebertsheim ein Sparlassenbuch seiner Klientin vor, wonach diese am 22. Januar d. J. auf der Sparkasse ein Guthaben von rund 1900 Mark hatte, ferner ein Sparlassenbuch der verheirateten Tochter, das auf eine Einlage von 1198 Mark lautete. Die Angeklagte machte ferner geltend, daß ihre Tochter gar nicht auf eine splendide Aussteuer angewiesen gewesen sei, da ihr Mann ein Einkommen von monatlich 600 Mark habe. In der Vernehmung wurde unterstellt die Tochter, die übrigens eine große Nervosität verriet und mit Rücksicht auf ein konfessionelles Bekenntnis, und der Schwiegersohn mit schlichem Eifer die Angaben der Angeklagten. Zwei Zeuginnen, darunter die frühere Schneiderin der Angeklagten, eine Frau Jobst aus Heidelberg, bestätigten dieser, daß sie ansehnliche Wäschevorräte und viele Kleider gehabt habe. Auch der Besitz der von der Anklage angezeigten Straußfedern wurde von Frau Jobst bestätigt. Das Gutachten des Gerichtsschreibers Dr. Graf ließ darauf hinaus, daß der Brand gelegt wurde. Die Verteidigung ließ Hilfsfragen nach vernachlässigt und sabelässiger Brandstiftung stellen, pläbierte aber auf nötige Freisprechung, nachdem der Staatsanwalt die Bejahung der Schuldfrage auf Brandstiftung und Betrugsversuch beantragt hatte. Die Geschworenen gelangten jedoch nach heftigster Beratung zur Verneinung sämtlicher Schuldfragen, worauf die Angeklagte freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt wurde.

Fest-Kammers der allgemeinen Studentenschaft der Handels-Hochschule. Anlässlich des

winnern die Rubelstheorie zu entlocken. In eine solche „Münzlerin“ reich geworden, dann sagt sie in der Regel der Wähe Palet. Sie kehrt in ihr Heimatsdorf zurück und teilt das Geld mit ihren Eltern und Geschwistern. Ramentlich ihrem Vater, wenn dieser am Leben geblieben ist, bewahrt sie eine treue Anhänglichkeit, hat dieser ihr doch zu ihrem „Glück“ verholfen. In der Regel läßt sich die Familie ein feineres Dänschen bauen und eine schöne feinerne Grabesgrube errichten, in die sich nach ihrem Tode alle Familienangehörigen begraben lassen. Und die Tochter, die „Münzlerin“, bleibt der Stolz der Familie bis zu ihrem Scheiden von der Bühne des Lebens.

Ein neuer Leonardo?

Das Bild, das jetzt Corrado Ricci, der Generaldirektor der Kunstsammlungen Italiens, als Werk Leonardos zu erweisen sucht, ist jedem Kenner Mailands wohl vertraut: es ist der „Müller“ in der Ambrosiana. Die Tafel, die vor einigen Zeit von Luigi Cabanaghi gemalt worden ist, wobei am unteren Rande die rechte Hand des Mannes mit dem Notendbuche zum Vorschein kam, gilt in der deutschen Kunstforschung, so bei unserem jüngsten Leonardo-Biographen, Baldemar von Seidlitz, als Werk des Ambrogio Verda, der in Leonardos erster Mailänder Zeit mit ihm zusammen gearbeitet hat, als der früheste der Mailänder Maler unter seinem Einfluß. In Italien aber hatte schon Böttgeri gefunden, alles heute bei dem Wille auf die Hand des Meisters selbst. Ricci will nun im neuesten Bolletino d'Arte auf eine Zeichnung der Louvre-Sammlung hin, die bis in die Einzelheiten genau denselben Kopf wie das

benotwendigen Geburtstages unseres Großherzogs und des verstorbenen 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers veranstaltete die allgemeine Studentenschaft der Handels-Hochschule am Samstag abend im Saale des Bernhardschloßes einen Fest-Kommerz, dem auch einige Mitglieder unseres Bürgerausschusses, ein Vertreter der Frankfurter Handels-Hochschule und zahlreiche Gäste beizuhöhen. Unter den Studierenden bemerkten wir auch drei Damen. Eine Kundfahrt der Vertreter des Ausschusses der Verbindung Turnerschaft Rheno Ricaria und der Vereinigung freier Studenten von der Handels-Hochschule in vier Wagen durch die Hauptstraßen unserer Stadt ging dem Kommerz voraus. Die Bühne des Bernhardschloß-Saales war mit Lorbeerzweigen geziert, zwischen denen die Büsten unseres Kaisers und Großherzogs sich wirkungsvoll abhoben. Die Galerie, die für die Damen reserviert war, schmückten die Fahnen der Vereinigungen. Der Vorsitzende, Herr Albin Jäger, eröffnete den Kommerz mit einem Salamander auf Kaiser und Großherzog. Er betonte, daß das zahlreiche Erscheinen der Dozentenschaft und des Rektors, Professor Dr. Clausen, ein berechtigtes Zeugnis sei, für das herzliche Einverständnis zwischen Dozent und Student. Auch möge der heutige Kommerz zeigen, welche jugendfrische Geist den Handels-Hochschulen inne wohnt. Der 2. Vorsitzende, Herr Wilhelm Meier, hielt hierauf die Festrede. Ueberall, so führte er aus, wo deutsche Herzen schlagen, hat man sich gerüstet, um das Jubiläumsfest zu feiern. Auch die Akademiker haben es sich nicht nehmen lassen, diesem Tag feierlich zu begehen. Die Ereignisse vor 100 Jahren und das Jahr 1870, die allgemeine Erhebung Deutschlands zum heutigen Ruhm, der weit über die Grenzen hinaus zum Vorbild dient, sind die Grundlagen der Deutung unseres Handels und Verkehrs, der Kunst und Wissenschaft gewesen. Ein großer Teil des Verdienstes, daß man heute in der Welt mit aller Hochachtung vom deutschen Fleiß und Strebsamkeit spricht, gebührt unserem Kaiser. Nur noch wenige Tage und Großherzog Friedrich II. feiert seinen 56. Geburtstag. Es ist Pflicht der Studierenden, die Blüte aufwärts zu richten auf unserem Landesfürsten, der es verstanden hat, gleich seinem erlauchtem Vater ein glühender Landesvater zu sein. Ein Salamander bekräftigte die Ausführungen des Redners, worauf stehend „Deutschland über alles“ gesungen wurde. Rektor Professor Dr. Clausen brachte hierauf seinen Dank für die Einladung zum Ausdruck. Herr Sparr dankte der Stadt Mannheim im Namen der Studierenden, indem er Mannheim als Industrie- und Arbeitsstadt feierte, deren hochherzige Zuwendungen und Stiftungen seiner Bürger das mächtige Emporkommen der Mannheimer Handels-Hochschule ermöglichte. Im Namen des Bürgerausschusses dankte Rechtsanwalt Dr. Weingart für die Einladung und freundlichen Worte an die Stadt Mannheim und betonte, daß es besondere Freude mache, mit der akademischen Jugend Mannheims zusammen zu sein. Bei der Gründung der Handels-Hochschule vor wenigen Jahren wurden bezüglich ihrer Weiterentwicklung Zweifel laut, die aber durch ihre heutige Blüte beseitigt worden sind, so daß der Anfall die Herzen der alten Bürgerschaft heute offen stehen. Es wäre zu wünschen, daß die Studierenden immer mehr Kommissionen nach Mannheim ziehen, damit die Mannheimer Handels-Hochschule wachse, blühe und gedeihe. Im Namen der Dozentenschaft brachte Professor Dr. Rickliß den Dank für die Einladung zum Ausdruck, indem er betonte, daß die Fortentwicklung der Handels-Hochschule mit akademischen Gästen durchführbar sei. Die einzelnen Ansprachen wendeten sich mit Lobesworten an Kommerzliedern, welche die Kapelle Wil. Schwab in unübertrefflicher Weise begleitete. Gegen 12 Uhr hatte der offizielle Teil der sehr gut verlaufenen abendlichen Feier ihr Ende erreicht. Der folgende gemütliche Teil erstreckte sich bis in die frühen Morgenstunden.

Großherzogs-Geburtstagskommerz des G. C. der Ingenieurschule. Zur Hebung des stunden-

Wald im gleichen Kostüm wiederholt, und sie nimmt ohne jeden Zweifel von des Meisters eigener Hand. Das Gemälde zeigt im Brustbilde das Porträt eines nicht mehr ganz jugendlichen, bartlosen Mannes, den Kopf im Dreiviertel-Profil nach rechts gewandt. Unter der Kappe dringt bis auf den Nacken herabfallend eine dicke Fülle lockigen Haars hervor. Der Künstler trägt schlichten, anliegenden Rock, von den Schultern herab laufen über die Brust zwei helle, breite Streifen. Der erste Blick geht ruhig zur Seite. Bekanntlich gibt es kein männliches Bildnis von Leonardos Hand, das heute als solches anerkannt wäre. Und deshalb wird die italienische Zuschreibung noch manche Schwierigkeiten finden. Gaffurio, der berühmte Francesco von Milano, oder ein anderer Maler vom Mailänder Hofe des Laborel del Moro ist hier dargestellt.

Kleine Kunstnachrichten.

Die heftige Gruppe des Bundes deutscher Architekten hat ein Zusammenarbeiten mit dem Werkbund für den Mittelrhein beschlossen. Es gilt vor allem, die Wandervereine über die erheblichen Mängel im Bauwesen aufzuklären und außerdem gemeinsam mit den Staats- und Gemeindebehörden die Entwicklung einer charakteristischen Landeskunst in Verbindung mit dem Vorbild anderer Staaten und Provinzen zu fördern.

Für die Große Kunstausstellung Düsseldorf 1913 sind vom Kaiser drei große goldene Medaillen zur Auszeichnung solcher Künstler, die sich auf der Ausstellung besonders hervortun bewilligt worden.

tischen Lebens in Mannheim hat sich vor kurzem an der Ing.-Schule ein G. C. gebildet, dem der Polytechn. Klub „Rheno-Ricaria“, die Turner-Schenschaft „Lentonia“, die Verbindung „Cheruscia“ und die T. W. S. „Rheno-Frankonia“ angehören. Im nun auch einen intimeren Kontakt zwischen der Mannheimer Bevölkerung und den studentischen Korporationen herzustellen, trat der G. C. am Samstag zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Die hierzu gewählte Form eines Großherzogs-Geburtstagskommerz war auch geeignet, diesen Zweck zu fördern. Eine kleine Ausfahrt, die Mannheims Einwohner gewohnt war, bildete die Einleitung. Die Gensdarmen in vollem Bilde, die zahlreich erschienenen Aktiven und Inaktiven der verschiedenen Korporationen boten ein buntes, farbenfrohes Bild, das in dem schönen Saal der Sammlungs so richtig zur Geltung kam. Das Direktorium und Lehrerkollegium war ebenfalls vertreten. Die offizielle Kneipe eröffnete Herr Richter (Rheno-Ricaria) als Präses mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er besonders auf den neuen G. C. hinwies. Herr Benz (Rheno-Frankonia) würdigte in wortreichen Worten den Zweck des Tages, indem er nach einem kurzen Gedanken an Großherzog Friedrich I. die Verdienste unseres jetzigen Großherzogs Friedrich II. um die Technik hervorhob und besonders betonte, daß im Badner Land kein bedeutendes Werk der Technik und Ingenieurkunst sei, das Großherzog Friedrich II. nicht eingehend beschäftigt und auch an den Plänen und Projekten studiert habe. Ein kräftiger Salamander bekräftigte das Gedächtnis der Rede. Weiter hielt dann noch Herr Direktor Dr. Joch eine kurze Ansprache, in der er ermahnte, sich ebenso wenig von der Hochflut des studentischen Lebens fortlassen als von den politischen Parteien fortzuziehen zu lassen, sondern sich ein jugendliches Gemüt rein zu halten und eingebend zu sein, daß gerade der Beruf des Ingenieurs nur wirklich tüchtige Kräfte aufnehmen lasse. Im übrigen war der Verlauf der Kneipe und des nachfolgenden Fests ein flotter, mancher Kunststreich und ob schließlich Rausch oder Spaß den anderen das Geleit geben mußte und wann mag ein Geleitwird der Nacht bleiben, der G. C. aber möge noch oft solche von echt studentischen Geistes getragene Begegnungen zu seinen Gunsten erleben.

Auf der neuen Strecke der Straßenbahn nach Neustadt werden, wie aus dem Infanz in dieser Nummer hervorgeht, außer den schon bekannt gegebenen Haltestellen noch zwei weitere errichtet und zwar die Haltestellen „Rennplatz“ und „Sodenheimer Landstraße“.

Todesfall. Ein bekannter Heidelberger Bürger, Herr Franz Kall, ist gestern im Alter von 68 Jahren gestorben. Herr Kall betrieb eine Särtnerei, die er schon vor vielen Jahren in Mannheim übergeben mußte. Große Verdienste hat er sich insbesondere um das Heidelberger Turnwesen erworben. Bei der Gründung des Rhein-Neckar-Turnvereins im Jahre 1878, ebenso bei der Organisation des neuen 10. Turnkreises war Kall in hervorragender Weise tätig. Die deutsche Turnerschaft ehrt ihn im Jahre 1908 durch Bezeichnung des Ehrenkreises, der Heidelberger Turnvereins 1910, dem er bereits 1890 beigetreten ist, durch die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Im Feldzuge 1870/71 war Kall hier als Führer der Freiwilligen Sanitätsmannschaft beim Transport bei Wiesbaden in die Lazarette tätig.

Zwei Euter-Doppeldecker von der Militär-Fliegerstation Darmstadt sind heute morgen an dem hiesigen alten Egerzieselpfad gelandet. Der eine Apparat wurde von Lt. Weinhardt mit Herrn Mayor Sieger, dem Kommandanten der Fliegerstation als Beobachter, der andere von einem Unteroffizier mit einem Oberleutnant als Beobachter gesteuert. Die Landung der beiden Militärflugzeuge wurde durch eine willkürliche Landung veranlaßt. Heute morgen sind etwa 100 Mann des Karlsruher Artillerie-Regiments mit zwei Wasserbombenflugzeugen hier eingetroffen. Bei der Landung war angenommen, daß die Rheinbrücke von Bombenverfeindern zerstört werden würde. Die beiden Wasserbombenflugzeuge sollten die sich zeigenden Flieger herunterschützen. Die Geschosse wurden beim Wasseranflug aufgestellt. Lt. Weinhardt erfüllte die ihm zugewiesene Aufgabe. Er flog bald nach der Landung wieder auf und gelangte auf seinem Fingel bis in die Gegend von Rheinstadt. Die Rheinbrücke wurde in kriegsmäßiger Höhe überfliegen. Der Paragraf zeigte bei der Landung auf dem Egerzieselpfad eine exakte Höhe von 550 Metern an. Der andere Doppeldecker ist nicht aufgestiegen. Die beiden Apparate fanden den Tag über in der Nähe der Kaserne unter freiem Himmel und sind so auf gleich auf ihre Weiterfähigkeit erprobt worden.

Ein seltenes Jubiläum im Ruderverein. Herr G. Apfel, der altbewährte Steuermann des Mannheimer Rudervereins „Amicitia“, konnte bei der gestrigen Regatta ein seltenes Jubiläum feiern. Er erhielt mit dem glänzenden Sieg des Junioradlers im Rheinpreis die 150. Siegermedaille als Steuermann, gewiß eine ebenso seltene, wie ehrenvolle Auszeichnung. Wir gratulieren auch unsererseits herzlich!

Friedrichspark. Großherzogsgeburtstagsfeier. Für kommenden Mittwoch, dem Geburtstags unseres Großherzogs, ist von der Parkverwaltung, wie alljährlich eine große Illumination mit bengalischer Beleuchtung und 20 Pfennigtag vorgesehen, worauf wir besonders hinweisen wollen.

Schiffsanfall. Im Gebirge zog sich der Kahn „Raab Karner Nr. 4“ ein größeres Unglück zu. Der Kahn konnte jedoch unter kühnster Pumparbeit seine Fahrt zu Berg im Anhang

des Schleppdampfers „Raab Rother Nr. 7“ fortsetzen.

• Gesangs-Wettstreit in Feudenheim. Das 50-jährige Jubiläum des Gesangsvereins „Deutonia“, des Samstagabend mit einem Festbankett eröffnet wurde und das in allen Details großzügig durchgeführte Programm beschränkte den zahlreich anwesenden auswärtigen Sängern, sowie der in überaus großer Zahl erschienenen einheimischen Bürgerweilern, erhebenden Genuß. Beim Wettstreit konnte: sich, wie mitgeteilt, der Gesangsverein „Eintracht“-Mannheim die höchste und schönste Palme, den 1. Ehrenpreis des Großherzogs erringen. „Eintracht“ erstritt mit 302 die höchste Punktzahl; im Ehrenringen (Vollstück) mit 145 Punkten den Großherzogpreis. Die Festlichkeiten, die durch ungünstiges Wetter in manchen Teilen eine unangenehme Störung erlitten, verliefen in schönster Weise. In einem ausführlichen Berichte lassen wir die Details folgen.

Vereinsnachrichten.

• Eine Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des „Deutschen Germanistenverbandes“ (Sitz Frankfurt a. M.), der seit Pfingsten 1912 alle ernstlichen Freunde deutscher Sprache, Literatur, Geschichte, Kultur und Kunst zusammenzufassen versucht, soll wie in andern Großstädten und Bildungsmittelpunkten gegründet werden. Eine Anzahl dazu geneigter Persönlichkeiten und sonstige dafür bereitete Herren und Damen treffen sich am Montag, 7. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Hotel National (Rebenzimmer). Das einleitende Referat wird dabei auf Ansuchen des Frankfurter Geschäftsleitenden Ausschusses, der bei der vorjährigen Begründung anwesend gewesen war, Dr. F. Franke-Ludwigshafen a. M. erstatten. Es sei betont, daß das Erscheinen an diesem Abend und etwaige Teilnahme an der Aussprache keineswegs zum Beitritt verpflichten.

Neues aus Ludwigshafen.

Der Pfälzer-Blattverein G.-B. hielt gestern, wie üblich, vor dem Parkfest, seine Hauptausführung im Saale des Bürgerbräus ab. Der Vorsitzende, Herr Regierungsdirektor Dr. Wappes-Speyer gab in seinen Begrüßungsworten dem Bedauern Ausdruck, daß infolge eines Todesfalls Herr Oberregierungsrat Dr. Ritter, der Ehrenvorsitzende des Vereins am Erscheinen verhindert sei. Namens der Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim begrüßte deren Vorsitzender, Herr Dr. Rederer die Erschienenen. In seinem Tätigkeitsbericht konstatierte Herr Direktor Wappes, daß die Ortsgruppen Flomersheim, Hanstein und Siegelbach neu gegründet wurden. Zur Prinzregentenjubilation wurden von der hiesigen Ortsgruppe 3000 Kinder nach Eberstadt zur Prinzregentensfamilie entsandt, außerdem eine hervorragende musikalische Festfeier veranstaltet. Einen außerordentlichen Verlauf nahm der Hauptkonzertausflug nach Dornburg. Die Schülerwanderungen wurden ganz besonders betrachtet. U. A. führte die hiesige Ortsgruppe die Kinder auf die Schlachtfelder von Saarbücken. Zur Propaganda für die Pfalz wurden finanzielle Annehmlichkeiten gemacht, zunächst erfolgte die Aufnahme des schönen Landschaftsgebietes Neustadt-Vomperdt und Umweiler-Wilgarts-Wiesen am Gensbühlange aus. Für das Freizeitspieltheater in Dürkheim wurden ermäßigte Eintrittspreise erwirkt. Auf den Höhepunkt bei Reustadt soll ein besserer Weg hergestellt werden. Einige Ortsgruppen haben an der Erschließung ihrer umliegenden Gebiete ganz energisch gearbeitet. Herr Direktor Rederer erörterte die Frage der obligatorischen Einführung des Vereinsorgans, welche in Erwägung gezogen werden soll. Die Frage der Unfallversicherung der Mitglieder dürfte fallen gelassen werden, da die Belastung des Vereins nicht im Einklang mit dem Vorteile steht. Auf den Vorschlag des Herrn Hügel wird die Frage einer Erhöhung unterzogen, ob nicht hierfür für die Benutzung der Unterkunftsstätten usw., die der Verein geschaffen, von Mitgliedern ein Gebühr erhoben werden soll. Als Ort des nächsten Hauptwandausfluges wurde Birnmasens bestimmt.

• Todesfall aus dem Fenster. Der 13 Jahre alte Schüler Bill. Dang kletterte am Samstag mittags 12 Uhr aus dem Fenster der im dritten Stock des Hauses Hartmannstraße 42 gelegenen Wohnung in den Hof. Der bedauernswerte Junge fiel direkt auf den Kopf, so daß der Tod kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus eintrat. Der Knabe war aus dem Küchenfenster hinausgestiegen, um die an der Außenwand in einem Kasten befindliche Lampe zu füttern und stürzte samt dem Kasten hinab.

• Schwere Beute machten gestern die Taschenbände auf dem Ludwigshafener Parkfest, und zwar meist an unwachtamen Frauen. Einer Frau aus Frankenthal wurde ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt aus der Handtasche gestohlen, einer Frau aus Schifferstadt ein solches mit 12 M., einer Frau aus Ludwigshafen einen Geldbeutel mit 4 M., einem Dienstmädchen 22 M., einer Frau von Mannheim 15 M.

• Ertränkt. Der städtische Straßenkehrer Adam Bannmann, der in einem Alter von 69 Jahren lebt und in Mundenheim wohnhaft ist, ertränkte sich am Samstag abend nach 6 Uhr im Weiler auf der großen Wiese bei Mundenheim. Der Mann wurde von Passanten am Ufer gezogen. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich jedoch als erfolglos.

• Stallbrand. Am Samstag nachmittags entzündete in der Eisenfabrik Hirschler in Mundenheim ein Stallgebäude ein Brand, wo-

durch dasselbe völlig eingeeäschert wurde. Der Schaden dürfte sich auf circa 1500 M. belaufen.

Aus dem Großherzogtum.

• Langenzell, 5. Juli. Das dem Prinzen von Vornheim gehörige Hofgut Langenzell, welches zurzeit an die Ackerfabrik Waghäusel verpachtet ist, wurde heute mittags von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Es wurde der ganze rechte Flügel, welcher sich an der Chaussee nach Lehenfeld hinzieht, ein Raub der Flammen. Die Spiritusbrennerei, die Wohnung der Gräfin von Reichenbach und die Küchenswohnung, alles brannte bis auf die Grundmauer nieder. Die in diesem Flügel aufbewahrten großen Geworräte fielen ebenfalls dem Feuer zum Opfer. Die Ruhestätte sind, da sie aus feuerfestem Material bestehen, fast verschont geblieben. Es sind ca. 1000 bis 1200 Pentiner Den verbrannt. Nach die Geräte und Maschinen der Brennerei verbrannten, andere wurden stark beschädigt. Aus der Kuchensfabrik konnte nichts gerettet werden. Bald nach Ausbruch des Feuers erschienen die Pflichtfeuerwehren von Lehenfeld und Wiefenloch und die freiwilligen Wehren von Bammental, Müdesheim und Redargrund auf der Brandstätte. Das Feuer konnte bis gestern abend noch nicht gelöscht werden. Als Entstehungsursache des Brandes wird Selbstentzündung des Heus angenommen.

Gerichtszeitung.

Radsport.

• Die Allgemeine Radsfahrer-Union, Hauptkonkurs Mannheim veranstaltete gestern ihre Fernfahrt Mannheim-Nebl und zurück (270 Kilometer). Dem Starter stellten sich morgens 3/8 Uhr am Hotel National 45 Mann aus allen Gauen Deutschlands. Bei fliegendem Start setzte sich die Kolonne in Bewegung, um gleich fröhlich loszuziehen. Schon in Schwabingen stürzte ein Fahrer, der ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch einen Nachfall erlitt ein Mann im Friedrichsweiler Walde. Hier war der ganze Weg mit Gras bestreut, glücklicherweise wurde in letzter Stunde die Tour geändert, so daß hier Unfälle verhindert wurden. Die Kontrollstation Mühlbach passierten 36 Mann. Bei kräftigem Regen wurde von Rebl, wo 15 Minuten Zwangspause war, die Rückfahrt angetreten. Die Fahrer hatten viel auszuhalten. Die Ankommenenden waren bis zur Unkenntlichkeit mit Schmutz bedeckt. Als erste kamen um 3.25 Uhr am Ziel bei Feudenheim ein Radel von sechs Mann an und zwar: 1. Rath, Rühl-Köln-Chrenfeld, 2. Andr. Seibert-Sosshofen, 3. Paul Blum-Köln, 4. G. Broisch-Köln-Rippes, 5. Karl Heinzmann-Köln, 6. Hermann Vehnert-Köln, 7. Karl Gehring-Stuttgart, 8. Hans Schöning-Friesenheim 3.30, 9. Hans Reuberger-Mainz bismarck, 11. Ab. Wiesenmüller-Köln, 12. Adam Hebelein-Nürnberg, 13. Karl Reiler-Groß-Geislingen 3.55, 14. Karl Grampp-Wenzelau 4.00, 15. Joh. Legatte-Basel nicht auf, 16. Paul Vind-Strasbourg-Reudorf nicht auf, 17. Ad. Herberich-Ludwigshafen 4.02, 18. B. Siller-Groß-Geislingen 4.03, 19. Fr. Mund-Dutenhofen 4.10, 20. J. Decker-Feudenheim 4.11. Die ankommenden Sieger wurden fotografiert. Auch die Feudenheimer Sanitätskolonne besam Arbeit. Führer Karl Gehring-Stuttgart stürzte unterwegs und erlitt eine größere Wunde am Leib. Abends fand im Hotel National die Preisverteilung mit Unterhaltung statt.

Von Tag zu Tag.

• Selbstmordversuch, w. Frankfurt a. M., 7. Juli. Heute morgen 47 Uhr stürzte sich die 33-jährige Ehefrau eines Moskauer Kaufmanns aus dem Fenster eines hiesigen Hotels. Die Frau wurde schwer verletzt ins Spital gebracht.

• Tödlicher Automobilunfall. Frankfurt a. M., 7. Juli. In Weiburg i. Taunus verunglückte am Sonntag ein Automobil. Die Dame, die den Kraftwagen lenkte, Frau Heide aus Haden-Haden, wurde getötet. Ihr Begleiter, ein Herr aus Frankfurt, kam ohne Verletzungen davon.

• Ein aufsehenerregender Selbstmord. Der Kriegsgeschichtsdirektor Puhberg in Deutsch-Eylau hatte vor mehreren Wochen einen Erholungsurlaub angetreten und war am Dienstag abend zurückgekehrt, während Frau und Kinder sich gegenwärtig in Wiesbaden aufhalten. Den Hausbesuchern fiel es auf, daß Puhberg weder zum Dienst noch sich in der Wohnung bemerkbar machte, so daß der Hauswirt sich zu einer Anzeige veranlaßt sah. Man erfuhr er, daß der Kriegsgeschichtsdirektor sich von dem Urlaub noch nicht zurückgemeldet hatte. Daraufhin wurde die Wohnung gewaltsam erbrochen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Rechts lag man auf dem Boden und im Arbeitszimmer Puhberg als Leiche. Er hatte zuerst versucht, sich mit einem Messer in die Schlagader zu öffnen. Da der Schnitt sofort tödlich wirkte, hatte er das Sofa unter den Kronleuchter gerückt, sich darauf gelegt und die Gasöhne geöffnet. Der Grund der Tat ist unbekannt.

• Der Deirandant als Mörder. Genf, 6. Juli. Das Berner Schwurgericht beurteilte heute nach fünfjähriger Verhandlung den Georges Delacour, den früheren Buchhalter der Baugesellschaft Münster-Grenchen, der in der Nacht vom 18. zum 19. Februar seinen Freund Cerrier erschoss und Bankpapiere und Privatpapiere zum Raub seiner Gesellschaft im Werte von 100 000 Fr. fälschte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Die mitangeklagte, der Begünstigung beschuldigte Gattin des ermordeten Cerrier, wurde freigesprochen.

• Die Beschlagnahme des Buches der Gräfin Paris in Ungarn. Man schreibt der Deutschen Orient-Korrespondenz aus Budapest: Am Freitag hat in Budapest der Strafgerichtshof die Beschlagnahme des Buches der Gräfin Paris „My past“ beschlossen, das vor einigen Wochen in englischer Sprache in London erschien und eine eingehende Darstellung des Dramas von Meyerling brachte, die amföhrer Ansehen erregte, weil die Gräfin Paris als eine Nichte der verstorbenen Kaiserin Elisabeth jene traurige Episode des österröichischen Kaiserhauses mit erlebt hat. Die Beschlagnahme erfolgte wegen Verleumdung von Mitgliedern des königlichen Hauses. Gräfin Paris ist die Tochter des Herzogs Ludwig in Bogen, dessen Ehecheidung im Alter von 22 Jahren augenblicklich das Landgericht Münden beschlagnahmt.

• Selbstmord einer Millionärin. w. Paris, 7. Juli. In Villebon bei Paris vergiftete sich eine junge amerikanische Millionärin, ein Fräulein Duff, die seit mehreren Monaten auf dem Flugfeld von Billis Coublens Flugunterricht genommen hatte. Der Verweigerung soll Videsammer sein.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Schloß Zwingenberg b. Eberbach, 7. Juli. Der Großherzog, der einige Tage infolge Erkältung unspählich war und das Jäger hüten mußte, ist entgegen anders lautenden Nachrichten vollständig wiederhergestellt.

• Darmstadt, 7. Juli. Das Landeskomitee für das Großherzogtum Hessen teilt mit, daß die Sammlungen im Großherzogtum Hessen für die Nationalkassen für die evangelischen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten nach Abzug der Kosten einen Reinertrag von 61 659.30 M. ergeben haben, die an die Hauptversammlung des Zentralkomitees in Berlin überwiesen worden ist.

• Wiesbaden, 7. Juli. Heute begannen hier die sich auf 3 Tage erstreckenden Jubiläumsspiele anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Infanterieregiments von Gersdorff Kirchhessen Nr. 80. In 10 Srazigen trafen im Laufe des Vormittags über 18 000 ehemalige Angehörige des Regiments hier ein.

• Essen a. Ruhr, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Die Rheinisch-westfälische Zeitung* erfährt, daß in der Pariser Meldung, wonach die Polizei in Belleville bei einem nach Frankreich durchgebrannten Hilfszeichner der Firma Krupp namens Rudowski Zeichnungen über ein neues deutsches Maschinengewehr für Luftschiffahrtzeuge gefunden hat, nur das eine wahr sei, daß Rudowski bei Krupp als Zeichnerlehrling beschäftigt war, abenteuerlich verurteilt und wie schon einmal so auch jetzt wieder seinen Eltern durchgebrannt ist. Nach Art seiner Beschäftigung bei Krupp ist es ausgeschlossen, daß er auch nur das geringste hat verraten können.

• Kiel, 7. Juli. Die „Hohenzofern“ mit dem Kaiser an Bord traf gegen 2 Uhr in Postenau ein und ging sogleich durch den Kanal nach Brunsbüttel weiter. Die Lotte salutierte die Kaiserstandarte mit 33 Schuß.

• Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Das Kriegsministerium demontiert die von deutschen Blättern gebrachte Meldung von der Hinrichtung eines 17-jährigen deutschen Fremdenlegionärs namens Hans Müller in Oran. Seit 10 Jahren sei überhaupt kein Legionär in Oran hingerichtet worden. Der Oberst Bieron, der die Hinrichtung befohlen haben soll, sei nicht in Oran, sondern schon seit längerer Zeit in Belgien.

• Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Madrid wird gemeldet: Die spanische Presse führt Klage darüber, daß in den nordwestlichen Provinzen französische Agenten junge Burschen anwerben, angeblich als Vergeltung, in Wahrheit als Fremdenlegionäre für den marokkanischen Feldzug. Aus Oviedo allein sind 500 Burschen nach Frankreich ausgewandert. Die Presse fordert die Regierung auf, den Werbem das Handwerk zu legen.

Die Mosel- und Saar-Kanalisation.

• Trier, 7. Juli. Unter dem Vorsitz des Rittergutsbesizers Dr. v. Roll-Trier sprachen gestern in einer großen Versammlung vor 2500 Bewohnern der Mosel- und Saargebietes (Ezzelenz, Freitert v. Steindorf-Berlin über die Bedeutung der Mosel- und Saarkanalisation für die Landesverteidigung, Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Dr. Carl Röschling-Saarbrücken über: „Mosel- und Saarkanalisation, ihre Gegner und Freunde“ und Regierungsbaumeister Kaurisch-Trier über: „Moselkanalisation und Förderung der gesamten Ertragswirtschaft“. Unter bewusstem Beifall wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am 6. Juli 1913 in Trier tagende allgemeine Volksversammlung, die von allen Schichten der Bevölkerung stark besucht war, erklärt die seit Jahrzehnten erstrebte völlige Schiffbarmachung der Mosel und der Saar für eine unabsehbare Forderung der gesamten Ertragswirtschaft, der Landeskultur, der Landesverteidigung und der nationalen Förderung. Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie verlangen zurecht Siderung und Förderung der Lage den Ausbau beider heute brachliegende Flüsse zu leistungsfähigen Wasserstraßen unter Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte. Die Versammelten erachten es als ihre patriotische Pflicht, auch für die auf den Erwerb vom Ausland angewiesenen Mosel- und Saarschiffer einzutreten und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Abgeordneten zu unterstützen, damit die Forderung im Lande nach

einer Kanalisation der Mosel und der Saar endlich zum Gesetz erhoben wird.

Ein vergebliches Opfer.

• Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Würzburg wird berichtet: Die aufopfernde Handlungsweise des Artillerie-Leutnants Dittmar in Würzburg, der sich für einen erkrankten Soldaten 1 1/2 Liter Blut abzapfen ließ, ist leider vergeblich gewesen. Der Artillerist Frankfurter ist trotz der Transfusion heute im Würzburger Garnisonslazarett seinem Leiden erlegen.

Der mazedonische Krieg.

Falsche und richtige Meldungen.

• m. Köln, 7. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie in den Entscheidungstagen der ersten Etappe des Balkankrieges, so häufen sich jetzt wieder die amtlichen Meldungen über blutige Gefechte und Siege auf beiden Seiten und die üblichen Richtstellungen der gegnerischen Angaben. Da hinein mischen sich aber auch bereits allerlei Gerüchte von Verständigungsversuchen und Vermittlungsangeboten. Daß das das journalistische Kennzeichen gesteigerter Spannung: allerlei Phantasiemeldungen nicht fehlen, ist selbstverständlich. Dazu gehört die aus Sofia verbreitete Nachricht, der deutsche Kaiser habe seine Vermittlung zwischen Bulgarien und Rumänien angeboten. Diese Meldung verdient nur als Zeichen dafür bemerkt zu werden, welche mannigfachen Gerüchte durch die unentschiedene Lage an die Oberfläche gebracht werden. Selbstverständlich ist kein derartiges Angebot erfolgt. Die Nachrichten dagegen, die andeuten, daß sich in der Türkei der Wunsch regt, die Lage schleunigt auszunutzen, beruhen auf Richtigkeit.

Es bestätigt sich, daß die Bforte eine Note an Bulgarien gerichtet hat, worin schleunige Räumung von Rodosto und der Küste des Marmarameeres verlangt wird, falls Bulgarien den Abzug seiner Truppen nicht freiwillig veranlaßt. Würden die dort befindlichen Teile der bulgarischen Streitmacht durch die türkischen Truppen vertrieben werden. Die Behauptung, daß die Bforte sich bei diesem Vorgehen auf eine Verständigung mit Rumänien stütze, erscheint bisher nicht begründet. Die Bforte wird vielmehr gedrängt durch die Stimmung im Meer und in der Bevölkerung, die es ihr nicht verzeihen würden, wenn sie die aufeinander planföhrigen Ausschüften für ein Angreifen der Türkei ungenüht ließe. Die Bforte mag wohl auch in dem Gefühle handeln, daß sie für ihr Vorgehen in Athen und Belgrad Verständnis finden wird.

Die Kämpfe.

• w. Wien, 7. Juli. Wie die militärische Rundschau meldet, soll es der 14 000 Mann starken, vermüdeten von Egripalanka vorgehenden bulgarischen Kolonne gelungen sein, bis Branja vorzudringen. Sie soll jetzt die serbische Rückzugslinie durchbrechen.

• Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die hiesige Gesandtschaft erhielt heute ein Telegramm ihrer Regierung: In einem Gefechte bei Zaripol wurde der griechische Leutnant Nikandros Ragi beim ersten Angriff der Griechen gegen die Bulgaren verwundet. Die Griechen mußten zunächst zurückweichen. Bei dem zweiten Bajonettangriff der Griechen gegen die Bulgaren mußten die Bulgaren weichen. Die vordringenden Griechen fanden nun den genannten Offizier mit abgeschnuttem Kopfe, ausgestochenen Augen und auch sonst zur Barbarei erstümmelt vor. Ebenso sind eine Reihe von Soldaten, die bei dem 1. Bajonettangriff gefallen waren, schwer verblutet aufgefunden.

• w. Belgrad, 7. Juli. Die Kriegskorrespondenten sind nach Ueslib abgereist. Nach einer Ankündigung des Armeekommandos wird ihnen der Zutritt zum Kriegsschauplatz gewährt. Die Abberufung der Gesandten.

• w. Belgrad, 7. Juli. Der bulgarische Gesandte Tschewo verließ heute mittags mit Familie und dem Personal der Gesandtschaft Belgrad zu Schiff, um sich nach Scutia zu begeben, von wo er nach Sofia weiter reist. Zur Verabschiedung hatten sich der russische Gesandte von Hartwig mit Familie und sämtlichen Mitgliedern der Gesandtschaft am Schiffsieg eingefunden.

Bulgarien, Rumänien und die Türkei.

• Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) In Berliner diplomatischen Kreisen wird der Aufforderung der Türkei an Bulgarien, Rodosto zu räumen, große Bedeutung beigegeben. Bevor man allerdings die volle Tragweite dieses Schrittes beurteilen kann, wird abzuwarten sein, wie sich Bulgarien dazu verhält. Die Verhandlungen, die unter Assistenz Österreichs zwischen Rumänien und Bulgarien in den letzten Tagen geführt wurden, sollen völlig ins Stocken geraten sein. (?) Daß zur Zeit auch zwischen Rumänien und Bulgarien mit dem Ausbruch des vollen kriegerischen Konfliktes gerechnet werden muß, kann man wohl annehmen.

• w. Wien, 7. Juli. Entgegen den Blättermeldungen, Erzherzog Franz Ferdinand lebe mit Familie auf unbestimmte Zeit nach Wien zurück, was mit der politischen Lage in Europa in Verbindung gebracht wird, erfährt die Korrespondenz „Wilhelm“ von moabunterrichteter Seite, daß die Nachrichten jeder Grundlage entbehren. Der Erzherzog bleibt in Belgien.

Landwirtschaft.

Die Behandlung der Pfälzer Tabake auf dem Felde.

Die Anpflanzung der Tabake geschah in diesem Jahre unter den denkbar günstigsten Witterungsverhältnissen. Die Produzenten trugen bezüglich der Anpflanzung allen Einzelheiten Rechnung und ist besonders erfreulich, daß sie die Tabake je nach Güte des Ackers weiter oder enger aneinander reihen. Auch werden endlich möglichst viele Reservepflanzungen gesetzt. Das erste Bearbeiten der Aecker mit der Haue muß nunmehr stattfinden, da der Boden infolge des Regens hart geworden ist. Hierauf werden die Tabakstöcke gehäufelt, so daß der Boden möglichst locker bleibt. Bei dem später folgenden Köpfen achtet man darauf, daß die abgebrochenen Köpfe von den Tabakstöcken gänzlich entfernt werden, andernfalls die Stellen auf dem Blatte, an denen die Köpfe haften bleiben, brüchig, schlecht im Geruch und unreif werden. Hoffentlich richten die Produzenten auf die Distrikte, aus welchen man mit Vorliebe bei einem guten Jahrgange Einlagetabak kauft, ihr Augenmerk und köpfen den Tabak hier hoch, denn gute Einlagetabake bleiben immer begehrt. Die Produzenten sollen lt. Südd. Tabakztg. doch schließlich dazu beitragen, den Qualitätsbau zu fördern.

Volkswirtschaft.

Londoner Börsenbericht.

(Wochenbericht.)

Der glatte Verlauf der Ultimo-Liquidation hat der Börse eine etwas freundlichere Stimmung verliehen, aber das Geschäft leidet noch unter der Unsicherheit hinsichtlich der Orientierung. Hierüber lauteten die Nachrichten während der letzten Tage zeitweise etwas beängstigend, sodaß sowohl die Spekulation als auch das Anlagepublikum sich weitere Zurückhaltung auferlegte. Auch die Ausdehnung des Minenarbeiterstreiks am Witwatersrand übte einen ungünstigen Einfluß aus, aber man nimmt hier an, daß im schlimmsten Falle die Arbeiterstörung nur wenige Wochen dauern dürfte und daher die Goldversorgung des Weltmarktes dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt werden dürfte. Die weißen Minenarbeiter sind unter die bestbezahlten Arbeiter der Welt zu rechnen, und es dürfte im Notfall nicht schwer sein, die Ausständigen zu ersetzen. Uebrigens scheint die südafrikanische Regierung alles in ihrer Macht stehende aufzubieten, um den Minenbesitz vor Schaden zu bewahren. Dies ist ja umso leichter verständlich, als die Goldproduktion eine für die Regierung sehr wichtige Steuerquelle ist.

Der heimische Rentenmarkt zeigt nur bruchweise Veränderungen. Tilgungskäufe haben allerdings für den Augenblick aufgehört. Ausländische Renten liegen teilweise etwas fester, besonders Argentinier, Chinesen und Russen. Matt sind Türken und Bulgaren. Peruaner zeigten nach fester Haltung wieder Unsicherheit, anscheinend hängen noch einige Posten überkommener Ware über dem Markt.

Weitere Schwankungen sind für die von New York abhängigen Werte zu verzeichnen. Jedoch haben verschiedene darunter Kursgewinne aufzuweisen. Die provisorische Annahme des Projektes der Union Pacific Verwaltung bez. der Abstoßung der sich im Besitz der Gesellschaft befindlichen Southern Pacific Shares hat den amerikanischen Rentenmarkt nur vorübergehend stimuliert, da nach der dadurch bedingten Aufwärtsbewegung Gewinnabgaben bemerkbar wurden. Einige der kleineren Werte, wie Erie und Southern common Shares fanden etwas Beachtung. Dagegen herrschte für Industriewerte, besonders Steels, noch unsichere Tendenz, bedingt durch die wenig optimistischen Ansichten über die Konjunktur-Entwicklung. Die Ernteausichten werden günstig beurteilt. Auch der Geldmarkt liegt befriedigend, obschon der letzte Bankausweis nicht so günstig ausgefallen ist, als man erwartet hatte, und auch die Geldsätze für lange Fristen sich fest halten, trotzdem die Call-Money-Raten sich weiter verbilligt haben. Canadian Pacific Shares haben sich auch diese Woche wenig erfreulicher Markt-Verhältnisse erfreut, da die politische Unsicherheit zu kontinentalen Abgaben geführt hat und fernerhin der Malaisien mit einer Nettoabnahme von 175000 \$ als wenig ermutigend anzusehen ist.

Auch der Malaisien der Grand Trunk-Bahn ist nicht günstig ausgefallen, da die Steigerung der Betriebskosten mehr als 60 Prozent der Bruttoeinnahme aufgebraucht hat, d. h. von Mehreinnahmen von Lstr. 103000 nur Lstr. 39000 erbringt wurden. Auch für sie ist eine kleine Abschwächung zu verzeichnen. Mexican Railway Werte haben sich als ziemlich stetig erwiesen, dagegen fanden in National II Pref. größere Fluktuationen statt, die jedoch teilweise auf falsche Gerüchte von der Einsetzung eines Receivers verursacht wurden. Der Malaisien der Nationalbahn ist günstiger, als man erwarten konnte, indem der Abnahme der Bruttoeinnahmen von \$ 963 300 eine Verringerung der Betriebskosten von \$ 141 700 gegenübersteht, d. h. das Nettoergebnis um \$ 178 000 günstiger ausgefallen ist, als im gleichen Monat des Vorjahres.

Infolge der unsicheren Haltung des Metallmarktes haben Kupferwerte einen Teil der im Laufe der Vorwoche erzielten Erholung wieder eingebüßt. Die hiesige Kupferstatistik ist mit dem weiteren Rückgang der Vorräte um 177 t als befriedigend zu betrachten. Jedoch scheint der starke Rückgang der amerikanischen Zufuhren eine weniger günstige Statistik in Aussicht zu stellen.

Diamantaktien profitierten von der stimulierenden Wirkung der Dividenden-Erhöhung

auf De Beers, konnten jedoch ihre höchsten Kurse nicht behaupten.

Südafrikanische Minenaktien schlossen flau auf Berichte über die Ausbreitung des Streikes. Es verlautet, daß bei mehreren Minen die Arbeit eingestellt wurde, so unter anderen heute bei der East Rand Mine. Es scheint, daß sich die Minenleitungen in den letzten Tagen täuschen ließen, denn angeblich stand ein Zusammenbruch des Streikes in Aussicht. Die Gewinn-Ergebnisse für den letzten und den laufenden Monat dürften natürlich hierdurch ungünstig beeinflusst werden.

Gummiaktien liegen neuerdings matt auf die Schwäche des Gummipreises.

Ölwerte sind vernachlässigt.

Vom Ruhrkohlenmarkt.

schreibt das Essener Glückauf: Der Ruhrkohlenmarkt war im Berichtemont Juni im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage etwas ruhiger als im Mai; zum Teil ist dies auch auf die Inventuren bei den Eisenwerken zurückzuführen. Doch zeigte die Förderung, hauptsächlich infolge der größeren Zahl der Arbeitstage, noch eine kleine Erhöhung gegenüber dem Vormonat. Die Fördermengen konnten nicht immer glatt untergebracht, sondern mußten teilweise auf Lager genommen werden. Der Wasserstand des Rheins war während des ganzen Monats günstig, dementsprechend der Versand über die Rheinstraße flott. Die Kipper im Duisburg-Ruhrorter Hafen, deren Zahl nicht ausreichend ist, waren teilweise wegen Ueberfüllung mehrfach gesperrt. Förderung und Absatz in Fettekohle waren stärker als im Vormonat, obwohl einzelne Sorten infolge der schwächeren Koksherstellung nicht immer pünktlich abgenommen werden konnten. In Gas- und Gaslampkohle vermochte der Absatz der Förderung nicht in allen Sorten zu folgen; er war im allgemeinen noch befriedigend. In Noß- und Magerkohle erreichte der durchschnittliche arbeitstägige Versand ungefähr die Höhe des Vormonats; in den Nußsorten gingen die verfügbaren Mengen über den Bedarf hinaus. Der Absatz in Hochofen- und Gießereikoks zeigte im Juni gegen den Vormonat einen Rückgang, während bei Bech- und Siebkoks eine Belebung der Abnahme zu verzeichnen war. Der Absatz in Bricketts hielt sich zwar auf der bisherigen Höhe, doch ist die Nachfrage ruhiger geworden. Die Marktlage in schwefelsaurem Ammoniak hat kaum eine Änderung gegen den Vormonat erfahren. In England überwiegt das Angebot noch immer die Nachfrage, und die Tagesnotierungen mußten sich infolgedessen einen weiteren kleinen Rückgang bis auf 12 Lstr. 3 s gefallen lassen. Infolge des Ausfalls an inländischen Aufträgen blieben im Inland die Gesamtlieferungen gegen den gleichen Monat des Vorjahres nicht unwesentlich zurück. Für Benzol und Tolnol blieb die gute Nachfrage bestehen, und die Herstellung konnte im vollen Umfang abgesetzt werden, wogegen Solventnaphtha in reichlichen Mengen zur Verfügung stand. Die große Teerzufuhr hielt an; die Mengen wurden voll verarbeitet. Nachfrage und Versand in allen Teerprodukten waren auch im Betriebsmonat im ganzen befriedigend, auch blieb die Preisbewegung stetig.

W. C. Eine Gefährdung des internationalen Geldmarktes.

Der Minenarbeiterstreik am Witwatersrand in Transvaal hat nach den vorliegenden Berichten eine weit größere Ausdehnung angenommen als selbst pessimistische Beurteiler ursprünglich erwartet hatten. Man muß anerkennen, daß die Minenarbeiter für die Geldentwertung ihrer gewiß nicht unberechtigten Forderungen keinen günstigeren Zeitpunkt wählen könnten. Sie haben es jetzt in der Hand, dem internationalen Geldmarkt die wichtigste Goldquelle zu verstopfen und die ohnehin schon kritische Situation so zuzuspitzen, daß im Herbst 1913 eine Katastrophe eintritt, die in ihren Wirkungen das europäische Wirtschaftsgebiet unter Umständen schlimmer sein kann als der Zusammenbruch des Geldmarktes im Jahre 1907/08. An der Londoner Börse verfolgt man die Entwicklung des Minenarbeiterstreiks mit großem Interesse und mit berechtigter Nervosität. Schon eine allgemeine Hemmung der südafrikanischen Goldproduktion für einen Zeitraum von wenigen Wochen würde genügen, um nicht nur den Londoner sondern auch die übrigen europäischen Geldmärkte in große Verlegenheit zu setzen. Dem Londoner Markt wurden aus den verschiedenen Goldländern im Jahre 1912 insgesamt 3269 Mill. Lstr. Gold zugeführt, hiervon entfielen auf die südafrikanische Goldproduktion allein 41,21 Mill. Lstr.

Für diese Gebiete, die regelmäßig recht erhebliche Goldbeträge aus London beziehen, würden natürlich recht unangenehme Situationen entstehen, wenn plötzlich England seine Guthaben im Ausland kassierte anstatt die Welt weiterhin mit Gold zu versorgen. Solange der Minenarbeiterstreik dauert, wird übrigens London schon bemüht sein, seine Goldbestände zu behalten und zu vergrößern, so daß also die Wirkung des Streiks auf die internationalen Geldmärkte unter Umständen sehr bald zu fühlen sein wird. Es sei noch bemerkt, daß in Südafrika gerade in Zeiten internationaler Hochkonjunktur die Goldproduktion bisher nach Kräften forciert wurde, um den wachsenden Anforderungen zu genügen. So stieg die Ausfuhr von Gold aus Brit. Südafrika von 541,69 Mill. Mark im Jahre 1906 auf 625,84 Mill. Mark im Hochkonjunkturjahre 1907. Gerade im laufenden Jahre wäre eine entsprechende Steigerung der Goldzufuhr dem internationalen Geldmarkt sehr willkommen gewesen.

n. Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse war eine festere Stimmung unverkennbar. Insbesondere war es das regnerische Wetter, das zu Besorgnissen in der Landwirtschaft Anlaß gibt, das zu der festeren Stimmung beitrug. Die Offerten von den Exportländern waren durchweg etwas höher gehalten. Umsätze fanden statt in Kassasweizen

II per Juli-August Abladung zu 164,50 M. und in Redwinter II zu 159,50 M. per Tonne, gegen Netto Kassa, cif Rotterdam. Ferner zeigte sich mehr Interesse für Futtermittel, die per Herbstlieferung, in 58/59 Pz. schwerer Ware, zu 121,50 bis 122 M. per Tonne, cif Rotterdam vom Handel aufgenommen wurde. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für nahezu alle Getreidearten um 0,25 M. per 100 K. bahnfrei Mannheim hinausgesetzt. Auch die Mehlpreise wurden um 0,25 M. per 100 K. erhöht.

Vom Ausland werden angegeben die Yenne gegen Kassa cif Rotterdam: Weizen Kapitäl-Basis-Bianca oder Sarrats-Bussat 78 Kq. per prompt M. 107,50-108,00, dito ungarische Ausaat 70 Kq. per prompt M. 100,00-100,50, dito ungarische Santa Fe 80 Kq. per prompt M. 100,00-100,50, dito ungarische Santa Fe 80 Kq. per prompt M. 100,00-100,50, Kanisa II per Juli-Aug. M. 104,50-105,00, Noewinder per Juli-August M. 100,00-100,50, Kanisa Nr. 2 g. prompt M. 107,50-108,00, dito Nr. 3 per prompt M. 101,50-102,00, Oksa B. Pad. 20-35 prompt M. 104,00-104,50, Oksa 10 Pad. prompt M. 100,00-100,50, Azima 5 Pad. 30-35 schwimm. M. 105,50-106,00, Romulier 20-70 Kq. 3/4, blauefrei, per Aug.-Sept. M. 101,50-102,00, Humulier 75-80 Kq. 3/4, blauefrei, dito per prompt M. 100,00-100,50, Norddeutscher 70/77 Kq. wiegen z. Aug.-Sept. Verschiffung M. 104,50-105,00.

Roggen, südrussischer, 5 Pad 10-15 prompt M. 116,50-117,00, dito 9 Pad 15-20 per prompt M. 117,00-117,50, dito 9 Pad 20-25 per prompt M. 116,50-117,00, norddeutscher 71/72 Kq. per prompt M. 121,50-122,00.

Servale riss, 50-60 Kq. per prompt M. 123,00-123,50, dito 50-55 Kq. per Aug.-Sept. M. 122,50-123,00, rumän. 50-60 Kq. per Rev.-Okt. M. 100,00-100,50, Donau 60/61 Kq. per prompt M. 127,00-127,50.

Wale La Plata, gelb rye terms schwimmend M. 107,50-108,00, z. Juli-Aug. M. 107,00-107,50, Donau Gelats Fennania prompt M. 108,50-109,00, Okeana per prompt M. 100,00-100,50, Kewerleik P. prompt M. 100,00-100,50, Mixed per prompt M. 100,00-100,50, Mafar, Petersburger, 46-47 Kq. per prompt M. 125,00-125,50, dito 47-48 Kq. per Juli M. 126,00-126,50, Donau 46-47 Kq. per Novemb. M. 100,00-100,50, dito 50-51 Kq. per Juli M. 100,00-100,50, Amerikaner Clipped weiss 38 Pf. per Juli-Aug. M. 117,00-117,50, La Plata 46-47 Kq. per prompt M. 117,00-117,50.

Kouponschläge im Seidenstoffhandel. Die „Verbindung deutscher Samt- und Seidenwarengroßhändler“ hat ihre Mitglieder durch einen jüngst ergangenen Beschluß verpflichtet, bei Abgabe kleinerer Maße einen besonderen Aufschlag in Höhe von 10 Prozent zu berechnen. Der Beschluß ist in den Kreisen der Abnehmer vielfach auf Widerstand gestoßen, der sich weniger gegen den Aufschlag an sich, als vielmehr gegen dessen Höhe und die Art der Berechnung richtet. Auf Ersuchen des „Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche“ hat sich nunmehr die Großisten-Verbindung zu gemeinsamen Verhandlungen über die erörterte Maßnahme bereit erklärt.

Vom Petroleummarkt. Die Berliner Fachzeitschrift „Petroleum“ schreibt in ihrem heute ausgegebenen Wochenbericht u. a.: daß auf dem Leuchtölmarkt in der abgelaufenen Woche erhebliche Veränderungen nicht vorgegangen sind. Die Ankündigung der königlichen Petroleum-Gesellschaft, daß sie auch in das deutsche Leuchtölgeschäft eintreten werde, hat einen weiteren Rückgang der Kauflust bewirkt. In Benzin machte sich bereits der Ablauf des zwischen der königlichen und der Steara bestehenden Benzinabkommens bemerkbar. 0,720 notiert derzeit M. 42,00, Schwerbenzin ca. M. 30,00 per 100 kg. Galizisches Rohöl notiert loco Boryslaw ca. Kr. 8,77 per 100 kg, russisches notiert Kop. 40,25 pro Pud.

Telegraphische Handelsberichte.

Westdeutsches Eisenhändler-Kartell. r. Düsseldorf, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, findet am 16. Juli eine Mitgliederversammlung in Düsseldorf statt, die sich neben internen Angelegenheiten auch mit der Preisfrage beschäftigen wird. Nach unseren Erkundigungen dürften alsdann die einzelnen Ortsgruppen dem Beispiel der drei rheinischen Ortsgruppen zu Köln, Düsseldorf und München-Gladbach folgen und gleichfalls eine Preisermäßigung für Lagerverkäufe vornehmen.

Unveränderte Schweißisenpreise. r. Köln, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Die rheinisch-westfälische Schweißisenvereinigung hat ihre Verkaufspreise für das dritte Quartal 1913 auf unverändert 145,-148 Mark Grundpreis für gewöhnliches Handelsisen bestehen lassen.

Geländekäufe von Gebr. Stumm. Esch a. d. Alz, 7. Juli. Die Firma Gebr. Stumm in Neuenkirchen kauft, wie die Frkf. Ztg. erfährt, bei Ueckingen große Ländereien an. Das Hochotzenwerk Ueckingen bei Diedenhofen soll bedeutend vergrößert werden.

Internationale Zinkkonvention. Berlin, 7. Juli. Es bestätigt sich, daß Verhandlungen über die Verlängerung der bis 1. April 1914 laufenden internationalen Zinkkonvention schweben. Die dem Vernehmen nach einen zufriedenstellenden Verlauf genommen habe. Die Verhandlungen, die lt. Frkf. Ztg. zunächst von einer zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission geführt wurden, dürften sich bei der Schwierigkeit der Materie und bei der reichlichen Trennung der einzelnen Gruppen aber noch längere Zeit hinauszuziehen.

Insolvenz. Die Modewarenfirma Julius Weiser in Wien hat sich mit 600000 Kr. Passiven insolvent erklärt. Als Ursache gibt die Firma lt. Frkf. Ztg. große Verluste, die sie in den Balkanländern erlitten habe, an.

Zahlungsschwierigkeiten. Frankfurt a. M., 7. Juli. Eine Nationalbank in Pittsburg geriet lt. Frkf. Ztg. in Zahlungsschwierigkeiten.

Speyer, 7. Juli. Ueber die schon seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten sich befindliche Firma J. Kuhn Söhne, Herrenkleiderfabrik in Speyer wurde nunmehr der Konkurs erklärt.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Stern in

Würzburg, Inhaber der Firma Punat-Eis- und Kuhlstoff-Fabrik Adolf Stern und Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft Hirschbräun-Rottendorf Johanna Bachmann u. Co. in Rottendorf ist lt. Frkf. Ztg. der Konkurs eröffnet worden.

Berlin, 7. Juli. (Von uns Berl. Ber.) Aus Mailand wird berichtet: Die sehr bedeutende Gerberei Giacomo de Lucia in Turin mit 2 1/2 Millionen Lire ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Aktiven betragen 1 1/2 Mill. Lire. Die Firma strebt einen außergerichtlichen Vergleich an.

Mannheimer Effektenbörse.

Geschäft war heute in Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 875 Mark pro Stück. Sonstiges ohne besondere Veränderungen.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 7. Juli. (Hörsbörse). Eine gemilde Silberhandelsbörse zeigte die Befriedigung auch bei Eröffnung der neuen Woche. Die Notierungen am Balkenmarkt fanden wenig Beachtung, und was letzte die Situation ruhiger auf. Die Börse reduzierte immer noch mit der Möglichkeit der Stimulierung interressierter Räte zugunsten eines baldigen Festens auf dem Balken. Die Kaufkraft war beibehalten, auch die Kaufkraft für Liehen zu wünschen übrig. Auf das Gerücht von einer Grobmobilitätierung Kurlands eröffnete die Börse bei schwacher Tendenz, konnte sich aber im Hinblick besserer Londoner Kurse nicht erlösen. Guten Eindruck rief besonders die Nachricht von der Beibehaltung des Streiks in Südafrika hervor. Banken setzten zunächst ein schwaches Aussehen. Diskont und Deutsche Bank gedrückt, letztere 287-288 1/2. Österreichische Banknoten imontent. Bei Transportwerten wurden Lombarden und Staatsbahn billiger abgegeben. Schantung und Orient stiegen nach unten. Schiffahrtswerte (Schwäber, besonders behand Abachsel für Land. In Elektrowerten waren die Umsätze beibehalten und das Kursniveau meist wenig verändert. Der Rentenmarkt war größeren Schwankungen unterworfen. Vöbnt, Luxemburger, Harpener und Welfenländer lagen schwach. Eine mäßige Festigung heilte sich gegen Schluss ein. Deutscher Anleihen behauptet. Balkenwerte bill. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Daitung geteilt. Es verloren unter anderen Badische Metall 3 Proz., Höpfer 3 1/2 Proz., Ultramarin 4 Proz., Maschinenfabriken ebenfalls schwächer. Holzverkaufswerte notierten 304,70 erfl. 15 Proz. Gegen Schluss trat aber wieder Abmildung ein. Vöbnt 242 1/2-243 Proz. An der Rohbörse war das Geschäft still und die Stimmung ließ keine bestimmte Daitung erkennen. Realisations Bankens verzeichnete Rückgang. Es notierten: Kredit 192 1/2, Diskont 177 1/2, Staatsbahn 147 1/2, Lombarden 24 1/2.

Berlin, 7. Juli. (Hörsbörse). Die politischen Verhältnisse auf dem Balken lassen eine Befestigung der Stimmung an der Börse nicht aufkommen. Der Rückzug der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Balkanstaaten und die Gerüchte über die Währungsmaßnahmen Kurlands, sowie Festlegungen, daß auch die Türkei bei den neuen diplomatischen Bestimmungen einseitiger beibehalten, lassen die politische Lage noch angefeuert erscheinen, was die Börse zur größten Zurückhaltung veranlaßte. Im Hinblick auf die Haltung des Wiener Marktes trat an Beginn des heutigen Verkehrs auf allen Gebieten Mangel hervor, das aber im allgemeinen ein geringer Natur war, lobte auch die Kursveränderungen sich meist in beifälligen Grenzen hielten. Am Rentenmarkt waren am Ende nur Harpener und Welfenländer mehr als 1 Proz. rückgängig. Die übrigen gleichartigen Werte hatten Verluste von 1/2-1/4 Proz. auszuweisen. Stärker rückgängig waren Elektroaktien und von Bank Diskontowerte. Österreichische Werte gaben auf Wien erheblich nach. Bei Verkehrsnoten gab der Rückgang der Preise Devisen um 1/2 an zu erwidern. Nach dem ermäßigten Kursniveau zeigte sich später gute Silberhandelsbörse. Die Umsätze hielten sich allgemein in engen Grenzen. Lgl. Geld 4 1/2-4 3/4 Proz. In der 3. Börsenstunde ermatete die Tendenz wieder auf schwächeres Verh. Der Kassamarkt für Industriewerte zeigte festeres Aussehen. Die Kursveränderungen hielten sich aber bei ihrem Schluß in mäßigen Grenzen.

Berlin, 7. Juli. (Produktenbörse). Nachdem am Fröhmert die Preissteigerung noch unter dem Eindruck des günstigen orientlichen Sachstandsberichts gehalten hatte, konnte sich an der Rittungs- börse die Stimmung infolge der Kriegsergebnisse auf dem Balken sowie auf Bedenken befestigen. Beleg war für Jullitermin behauptet, andere Werten bis 1 1/2 höher. Jüngere Gewinne durchschlieflich 1 1/2 für Oker waren die Befestigung wenig bedeutend, Rals und Ralslöcher trage. Weiter: demöht.

Antwerpener Produktenbörse.

Table with 2 columns: Weizen fest, per Juli, per Sept., per Dez. and 2 columns: per September, per Dezember, per Mai. Values range from 20.80 to 20.40.

Pariser Produktenbörse.

Table with 4 columns: Hafer, Roggen, Weizen, Mehl and 4 columns: Juli, Aug., Sept.-Okt., Nov.-Febr. Values range from 22.10 to 38.00.

Wetteraussicht f. mehrere Tage l. Voraus

10. Juli: Meist heiter, mäßig warm, Nachts sehr kühl. 11. Juli: Meist mit Sonneneinstrahlung, mäßig warm. 12. Juli: Meist bei Wolkenzug, angenehme warm.

Verantwortliche

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: V. Dr. Fritz Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joo. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: I. V.: Julius Weber.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse. Obligationen.

Table of bond prices (Obligationen) including Pfandbriefe, Staatsanleihen, Industrie-Oblig., and various bank and utility bonds.

Aktionen.

Table of stock prices (Aktionen) for various companies, including banks, industrial firms, and utility companies.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market data, including bond prices, exchange rates, and state paper prices.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state paper prices, listing various government bonds and their current market values.

Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table of bank and insurance stock prices, listing shares of major financial institutions.

Aus dem Großherzogtum.

Beinheim, 6. Juli. Mit der Einführung der elektrischen Bahn Mannheim-Beinheim beschäftigt sich eine Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Beinheim...

Aktien Industrieller Unternehmen.

Table of industrial stock prices, listing shares of various manufacturing and industrial companies.

Aktionen deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of transport company stock prices, including shares of shipping and railway lines.

Bergwerkaktien.

Table of mining stock prices, listing shares of various mining operations.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices, listing various secured debt instruments.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock market data, including London, Paris, and other international exchanges.

Londoner Effekten-Börse.

Table of London stock market data, listing various British and foreign securities.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market data, listing French and international stocks.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market data, listing Austrian and foreign securities.

Wien, 7. Juli. Nachm. 1.00 Uhr.

Table of Vienna stock market data (afternoon), listing various Austrian stocks.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market data, listing German and international securities.

Wochen- und Monatskurse.

Table of weekly and monthly stock prices, showing price trends over time.

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices, listing various goods and their market values.

Berliner Produkten-Börse.

Table of Berlin commodity prices, listing various goods and their market values.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of Marx & Goldschmidt stock prices, listing shares of the company.

Budapester Produkten-Börse.

Table of Budapest commodity prices, listing various goods and their market values.

Liverpooler Produkten-Börse.

Table of Liverpool commodity prices, listing various goods and their market values.

Amsterdamer Produkten-Börse.

Table of Amsterdam commodity prices, listing various goods and their market values.

Anfangskurse.

Table of opening stock prices, listing various securities at the start of trading.

Zucker.

Table of sugar prices, listing various grades and their market values.

Baumwolle und Petroleum.

Table of cotton and petroleum prices, listing various grades and their market values.

Schmalz.

Table of lard prices, listing various grades and their market values.

Salpeter.

Table of saltpeter prices, listing various grades and their market values.

Wolle.

Table of wool prices, listing various grades and their market values.

Häute.

Table of leather prices, listing various grades and their market values.

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal prices, listing various grades and their market values.

In den hier abgebildeten Modellen sind die Weitzus geniesenden

Butterick's Schnittmuster
nach denen jede Dame ohne Schwierigkeit ihre Garderobe selbst anfertigen kann, erhältlich bei:

Hirschland.

MODEN-REVUE

Bei Bestellung von:

Butterick's Schnittmuster
ist genaue Angabe der Taillenweite, Hüftweite und Oberweite erforderlich. Alle Zutaten mit: Besätze, Spitzen, Schneiderei-Mittel, Seidenstoffe etc. sind bei uns bekanntlich erhältlich.

Hirschland.

Zusammenstellung der Reifegarderobe.

Wenn man als Vergnügungsfreisender auftritt und unterwegs „nichts anziehen hat“, so ist das keine Geldfrage, sondern Frage des guten Geschmacks, des Verständnisses dafür, was sich für die Orte, die berührt werden sollen, vor allem aber für die Person selber schickt. Vergnügungsfreisen, die unternommen werden mit gänzlich unzulänglicher Garderobe, sind eine aus der Strömung der Zeit entstandene Modefache, und zwar eine sehr geschmacklose Modefache, denn Reisen ist Luxus, und man sollte nicht diesen Luxus treiben, sofern er nicht mit den übrigen Momenten, aus denen sich das Leben zusammensetzt, in harmonischen Einklang zu bringen ist.

Ich möchte nicht des langen und breiten über den sympathischen Eindruck reden, den Reisende mit hellblauen Pleureusenhüten in der III. Klasse auslösen, und auch nicht über jene anderen, die vorstufstufliche Kopfbedeckungen

auffehen und „Eleganz markieren“, indem sie sich in die I. Klasse setzen. — Ich möchte nur einige Worte darüber sagen, was — von raffiniertem Luxus gänzlich absehend — zum Beispiel gelegentlich einer Rundreise durch die Schweiz oder Teal, gelegentlich einer Reise, auf welcher Städte berührt werden, eventuell elegante Badestädte, einen „passe-partout“ des Anzuges darstellt, mit dem wir sicher sind, überall gut „durchzukommen“. Dieser „passe-partout“ des Anzuges ist natürlich ein anderer für ein junges Mädchen mit graziler Gestalt als für die reife Frau mit — nicht graziler Figur.

Eine überflüssige Belastung des Koffers und des Budgets sind in diesem Falle weiße — vor allem diese! — oder ganz helle Sommerkleider. Wie man so zu sagen pflegt, „macht man sich in denselben im Auslande nicht gut“. Auch dunkle seidene Kostüme trägt man im Gebirge gar nicht, in den Städten sind sie für den Reisenden sehr leicht entbehrlich. Ein Leinwandkostüm, schlicht, ohne Stickereien und Rüschen, aber modern geschnitten, dunkelblau oder papierblau oder in einem der modischen schmalen Streifenmuster (schwarzbraun oder blauweiß) ist für heiße Tage das Richtige neben einem Kleide aus Wolle, gemustertem Foulard oder Charmeuse, unbedingt in dunkler, dunkler Farbe, denn der Begriff „helles Sommerkleid“ ist einzig und allein für schlanke Figuren zu empfehlen und für Kleider, die, wenn auch nicht luxuriös sind, so doch von jenem Genre des un-



60855 u. 60555

definierbaren „chic“, der an die Hand der ganz großen Schneiderin gebunden ist.

Für das Reisekleid ist stets ein melierter oder gestreifter Stoff der praktischste; auch hier halte man sich ganz unbedingt an dunkle Töne, nicht nur wegen der praktischen Qualitäten, sondern deshalb, weil helle melierte Kostüme, die manche Schneider anraten — man kann nämlich ein ganz guter Schneider sein und von Eleganz so gut wie nichts verstehen! — in den meisten Fällen sehr wenig elegant aussehen, sie haben um „ein Nichts“ den Typus „Sportkleid“, und dieser wieder sieht unglücklich aus, in der Stadt getragen.

Neben dem Reisekostüm ein zweites Kostüm aus Wollstoff, sozusagen „die erste Garnitur“. Ich empfehle für dieses einen leichteren Stoff — also keinen schweren, melierten englischen Cheviot oder Homespun, sondern leichten „covert coat“, leichten Cheviot oder Kammgarnstoffe. Mit dem klassischen marineblauen Cheviotkleide wird man sicher keinen Mißgriff machen bezüglich der Kleidsamkeit, und man trägt zugleich der Mode Rechnung. Niemals lasse man sich zu aparten Nuancen verleiten, sofern nicht die Figur und das Atelier, in dem man arbeiten läßt, allererster Güte sind. — Der Reisende, der in kleinen Hotels oder Pensionen wohnt, braucht selbstredend keine Abendtoilette mitzuführen, das Wolle- oder Foulardkleid



60422

genügt hier am Abend vollkommen; es wäre lächerlich, ein Abendkleid anziehen zu wollen, wo die anwesende Männerwelt im Tagesanzuge zu Tisch kommt. So sind wir also bei der richtigen Wahl, bei allerstrengstem Fernhalten von jeder Apathie und bei strenger Berücksichtigung der Güte der Qualität der einzelnen Objekte sicher, mit drei Kleidern im Koffer überall im Auslande als gut und richtig gekleidet zu gelten. M. v. Suttner.

Beschreibung zu unseren Abbildungen.

Nr. 60422. Ein reizendes Kleid, das besonders für junge Mädchen geeignet ist, finden wir unter Nr. 60422 illustriert. Das Futtermuster kann man nach Belieben verwenden oder weglassen. Der schönste Abschluß ist bei einem bezaugten Kleid wohl ein breiter, flacher Kragen, aber auch ein Stehkragen ist vorgesehen, wenn man einen solchen vorziehen sollte. Die Bluse hat lange Schultern, die mit den Oberärmeln in eins geschnitten sind. Der angefügte Rock ist zwei- oder dreiteilig und hinten an der Rockoberseite leicht angekraust. Material für ein siebzehnjähriges Mädchen für das Kleid mit zweifelhigem Rock: Von 100 cm breitem glatten Stoff 2,95 m. Von 110 cm breitem absteigenden Stoff für den großen Kragen und die Ärmel 45 cm. Schnitt erhältlich in 6 Größen.

Nr. 60555. Drapierte Röcke eignen sich ganz besonders für die Promenade, für Nachmittagskolletten usw. Ein sehr schönes Dessin ist unter Nr. 60555 abgebildet. Dieser Rock kann mit gehobener oder vorgelegter Taillelinie ausgeführt werden, ist zweiteilig und an der rechten Seite drapiert. Man kann ihn als separates Kleidungsstück oder auch zusammen mit einer passenden Bluse als ganzes Kleid tragen. Material bei einer Taillenweite von 61 cm: Von 100 cm breitem Stoff ohne Steich 2,40 m. Schnitt erhältlich in 7 Größen.

Nr. 60600 zeigt uns eine hübsche, kleidsame Morgenjackete, die man sich leicht selbst anfertigen kann. Auf der Abbildung wird sie uns ohne Kragen und Gürtel vorgeführt. Die Ecken sind abgerundet, und die einzige Verzierung bildet etwas Stickerei oder Spitze. Geeignete Stoffe sind Wollseide, Votiv und Mull. Für die kühlere Jahreszeit wird man die Jacke mit Kragen und Gürtel (hierfür ist ebenfalls ein Muster vorgegeben) arbeiten und als Material Kaschmir oder ähnliche Stoffe wählen. Material bei einer Oberweite von 91 cm für die Morgenjackete mit kurzen Ärmeln: Von 88 cm breitem Stoff 2,10 m. Schnitt erhältlich in 8 Größen.



60600

Nr. 60855. Die Ruffenblusen sind in dieser Saison äußerst beliebt, und die Zahl ihrer Anhänger wird von Tag zu Tag größer. Dies ist wohl auch zum Teil darauf zurückzuführen, daß sie sehr leicht zu Hause zu machen sind, und aus jedem Material hergestellt, schick aussehen. Die unter Nr. 60855 abgebildete Bluse ist besonders geschmackvoll und praktisch, da sie am Halse offen oder auch geschlossen getragen werden kann. Ein hübscher, flacher Kragen gibt einen wirkungsvollen Abschluß. Nr. 60855 hat lange Schultern und ist in der Taille blaus gearbeitet. Wenn man letztere Ausführung jedoch nicht liebt, kann man die Bluse in der Taille glatt halten. Es sind zwei verschiedene Ärmel vorgegeben, und das Vorderteil des Schöß-anfanges ist vorn kürzer als hinten. Material bei einer Oberweite von 91 cm für das Jackett mit hinten 119 cm langem Schöß-anfang: Von 110 cm breitem Stoff 2,80 m. Schnitt erhältlich in 6 Größen.

Nr. 60877. Das im Ruffenstil gearbeitete Kleid laut Abbildung Nr. 60877 kann aus Wollstoff, Wollstoff, Seide usw. hergestellt werden. Der Saum ist äußerst schick und vornehm, und bei der Anbringung des Auspuges kann man seinen persönlichen Geschmack zur Geltung bringen. Eine hübsche Ausführung ist zum Beispiel die Ecken der Bluse abzurunden und einen Stickereinsatz anzubringen. Die Bluse hat lange Schultern und Ärmel, die in zwei Längen vorgegeben sind. Man schließt die Bluse oben mit einem Stehkragen oder einem flachen Kragen ab. Der angefügte Rock kann drei- oder vierteilig sein und ist hinten an der Rockoberseite leicht angekraust. Material bei einer Oberweite von 91 cm für das Kleid mit vierteiligem Rock und ohne Schößanfang: Von 88 cm breitem Stoff 4,25 m. Schnitt erhältlich in 6 Größen.



60877

Hamburger Engros-Lager

M. Hirschland & Co., Mannheim an den Planken.

Die Hamburger Engros-Läger bilden eine Vereinigung von ca. 200 gleichartigen Geschäften zu gemeinsamen Einkauf, unsere Umsätze sind die weitaus größten Deutschlands, unsere Leistungsfähigkeit wird daher nicht nochmals erreicht.

Monatsübersicht des Statistischen Amtes.

Die Beobachtungen der meteorologischen Station im Wal gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres haben durchweg etwas niedrigere Zahlen gebracht. Der Barometerstand betrug im Durchschnitt 762,12 (762,29) mm., die Temperatur 14,42 (14,52) Grad, und die Niederschlagshöhe 52,4 (57,0) mm. Die Verdunstungssahl der Stadt Mannheim ist weiterhin auf 2066 gewachsen, und zwar ist diese Zunahme auf die extreme Richtung sowohl der natürlichen wie der künstlichen Verdunstungsbewegung zurückzuführen. Die Zeitziffer ist von 9,29 v. Z. im Vormonat auf 11,07 (11,40) v. Z. gestiegen. Ferner kamen im Berichtsmonat auf 1009 Einwohner 24 (27,56) Geburten; diese Rate ist für den Monat Mai in diesem Jahr 1908 — wo sie sich auf 44,41 stellte — zum ersten Male wieder in die Höhe gegangen. Den bislang überhaupt geringsten Stand aber hat die Sterblichkeit; mit 12,85 (13,01) Todesfällen auf 1000 Einwohner können wir die geringste je in einem Monat Mai beobachtete Sterblichkeit nachweisen. Als Folge dieser freundlicheren Gestaltung der Bevölkerungsbeziehung ist alsdann eine Erhöhung des Geburtenüberschusses mit 14,29 (14,59) v. Z. zu konstatieren; doch muss immerhin angefügt werden, daß sich derselbe noch weit unter dem einzigen Niveau befindet. Auch dürfte mit dem Beginn der heißen Monate wieder einige Angaben über die Säuglingssterblichkeit interessieren. Diese wiesen wir — immer für den Monat Mai — in ganz einfacher Weise die im 1. Lebensjahr Verstorbenen zu den Lebendgeborenen in Beziehung setzen; die ersten betragen alsdann von den letzteren in %: 1906: 21,61, 1910: 13,94, 1911: 12,40, 1912: 17,01, 1913: 11,73.

Die Lage des Arbeitsmarktes dürfte sich nur wenig verändert haben. Der Mitgliederstand der Berufsvereine hat gegen den Vormonat um 24 (27) Personen zugenommen, darunter befinden sich nur 8 (10) weibliche; übrigens kommt die Zunahme fast ausschließlich auf Rechnung der Erbsenkranken-Kassen und der Betriebskrankenkassen. Diesem ist zu entnehmen, daß die Ergebnisse des statistischen Arbeitsmarktes und des Arbeitsnachweises der Industrie. Doch kann von einer übermäßigen Verschlechterung des Beschäftigungsstandes noch nicht die Rede sein. Die badische Staatsbahn wurde neuer von Erwachsenen etwas mehr in Anspruch genommen als im Vorjahr; für Kinder indessen wurden in diesem Jahr etwa 7000 Fahrkarten weniger verkauft. Auf den verkehrsrechtlichen Status hat der Personennverkehr durchwegs nachgelassen. Dagegen hat sich die Reisedecke und insbesondere die Fremdenverkehrs-Dampfschiffahrt eine höchst respektable Zunahme zu verzeichnen. Das gleiche Bild bietet der Straßenbahnverkehr; eine beträchtliche Verkehrszunahme. Die magnetische Anlage der Straßenbahn belief sich auf 40,6 (39,7) Prozent; die Rheinheimer Gemarkung allein erbrachte 40,3 (38,9), die Umkreisbahnen 41,9 (42,9) Prozent.

Die derzeitige mittlere Lage des Grundstücksmarktes ist fast kein Kennzeichen. So ist in Mannheim die Wertsumme der seit Beginn des Jahres erfolgten Grundstücksverkäufe gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 1,2 Millionen Mark zurückgegangen; sie betrug jeweils im Mai in Millionen Mark: 1913 2,3; 1912 2,4; 1911 2,6; 1910 4,0; 1909 3,7; 1908 4,5; 1907 3,7; 1906 3,5 und 1905 5,6. Infolge der sinkenden Tendenz der Preise wichtiger Lebensmittel ist es in letzter Zeit inwieweit der Verrentung der Preisbewegung in der Öffentlichkeit etwas klarer geworden. In Mannheim sind im Berichtsmonat sämtliche Großhandelspreise — ausgenommen einzelne Güter — gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgegangen, zum Teil sehr beträchtlich. Dagegen haben die Kleinhandelspreise überwiegend nachgegeben, seit Januar d. J. — seit Einführung der neuen Preisnotierung — sind um

25 A. Rindfleisch um 21 A. Schweinefleisch um 21 A. Rindfleisch um 10 A. Schmalz um 7 A. Schweinefleisch um 8 A. Landbutter um 21 A. Rindfleisch um 10 A. Eier um 10 A. Reis um 9 A. u. v. m. Dagegen sind die Brennmaterialienpreise, ebenso Getreide, etwas höher als im Mai vorigen Jahres. Auf dem Reichsmarkt hat sich ebenfalls eine Abwärtsbewegung der Preise vollzogen, und zwar bei fast allen Warenarten; die größte bei den Schweinen, die geringste bei den Eiern. Insbesondere hat bei den Schweinen der Preis für 100 kg. Schlachtwicht einen mächtigen Rückgang erfahren; betrug noch in der ersten Woche des Januar der Mindestpreis 172 A. und der Maximalpreis 174 A., so ist er seitdem andauernd gesunken und schwankte in den letzten Wochen des Mai nur noch zwischen 142 und 140 A. Aber auch der Kleinhandelspreis für Schweinefleisch ist in dieser Periode stark gefallen; so betrug der höchste Preis pro kg. Schweinefleisch im Durchschnitt des Januar 1,97 A., im Mai aber nur noch 1,78 A. Für die Dörrschweinefleischerzeugung hat sich Richard Wagner an Jugkraft vorübergehend eingestellt zu haben. Nachdem dieser Monat für Monat keine Werte der höchsten Häuser brachte, hat sich die Wagner-Produktion „Charles Wagner“ des höchsten Industrie zu erweisen; andererseits war die Richard-Wagner-Produktion vom 18. Mai an fast ausschließlich. Auch im neuen Theater im Hofgarten hat die Volksoption die größte Besucherzahl zu verzeichnen.

Sportliche Rundschau. Bodensee-Wasserflug 1913.

B. Konstan, 6. Juli. Am Sonntag mittags machten Dittich und Zehlen noch je einen Probeflug. Oberleutnant a. S. Friedensburg machte auf „Agno“ Doppeldecker einen Übungsflug über 100 Kilometer. Um 5 Uhr war die Veranstaltung zu Ende, worauf Oberleutnant Freiherr v. Didershausen an alle Mitwirkenden Dankesworte richtete. Abends halb 9 Uhr fand im Inselhotel

Reifesten mit Preisverteilung statt. Ueber das Festessen selbst in den eben erst prunkvollen wie gemütlichen Räumen des Inselhotels brauchen wir weiter kein Wort zu verlieren: das Wort „Insel Konstan“ genügt, um dem Kenner die Mittelmäßigkeit mit Bedachtigkeit gewahrt, vorzusagen. Die Festgesellschaft selbst hatte sich aus dem blauen Sportanzug heraus in Perlen vom Civil, des Meeres und der Marine umgewandelt.

Während des Festessens begrüßte Grafessa Gæde-Freiburg die Festgesellschaft. Er dankte dem preussischen und badischen Ministerium des Innern für die Unterstützung der Veranstaltung, ebenso dem Reichsmarineministerium. Besonders dankt er der Stadt Konstan für Schaffung des Flugplatzes und für die Geduld. Dem Regiment, den Kraftwagen- und Motorboot-Vereinen dankt er, ferner den Herren von Konstan, Kommandant, Arson, Radolfzell, Breitenau und Andau für die Kontrolle. Schlichtlich dankt er allen übrigen Mitarbeitern. Prima Primus von Freuden und Graf Jepselin bedankten sich für die Veranstaltung nicht zu verweihen zu können. Die Schwedengruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes besteht aus 17 Vereinen, die durch eine sportlich-technische Gruppen-Organisation ein Ganzes bilden. Innerhalb 26 Monaten hat die Gruppe drei große Ueberlandflüge und nun auch den Wasserflug durchgeführt und zwar alle mit gutem Erfolg. Die Gruppe sucht aber nicht Erfolge für sich, sondern für das Ganze im Interesse des Vaterlandes. Dabei gedachte der Redner des Großherzogs, von dem er ein freundliches Schreiben verlas, und des Kaisers. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf Kaiser und Großherzog.

Oberleutnant Freiherr von Didershausen sprach als zweiter Redner. Er behandelte kurz die

technische Seite der Veranstaltung und ihr Zusammenhänge unter Mitwirkung des Reichsmarineministeriums, der Luftfahrerverbände und des Fliegerbundes. Er erinnert an die erste Veranstaltung im vergangenen Jahre und an den Wettbewerb im Monats. Nicht ohne Vergleiche und kommt zu günstigem Resultat. Der Anfang sei nun am gemacht, das Ziel stehe in greiner Ferne; die jetzigen Flugzeugindustriellen und die Flieger seien die Vorläufer. Diesen galt sein Gruß. Grafessa begrüßte von der Höhe, der Präsident des Deutschen Luftfahrerverbandes, dankt der Schwedengruppe namens der Gäste. Die Erlöse am Bodensee hätten die Möglichkeit gebracht, im nächsten Jahre wieder an der Spitze der Konkurrenz zu stehen. Nach Schluß des Festes folgte die Preisverteilung, der sich wieder ein gemittelter Beifallssturm und ein Laus anstieß. Das offizielle Ergebnis ist: 1. Bestflugungssahl: 2. Preis: 1000 A. (Reichsminister) 3. Preis: 500 A. (Reichsmarineminister) 4. Preis: 250 A. (Luftfahrerverband) 5. Preis: 100 A. (Luftfahrerverband) 6. Preis: 50 A. (Luftfahrerverband) 7. Preis: 25 A. (Luftfahrerverband) 8. Preis: 10 A. (Luftfahrerverband) 9. Preis: 5 A. (Luftfahrerverband) 10. Preis: 2 A. (Luftfahrerverband) 11. Preis: 1 A. (Luftfahrerverband) 12. Preis: 0,50 A. (Luftfahrerverband) 13. Preis: 0,25 A. (Luftfahrerverband) 14. Preis: 0,10 A. (Luftfahrerverband) 15. Preis: 0,05 A. (Luftfahrerverband) 16. Preis: 0,02 A. (Luftfahrerverband) 17. Preis: 0,01 A. (Luftfahrerverband) 18. Preis: 0,005 A. (Luftfahrerverband) 19. Preis: 0,002 A. (Luftfahrerverband) 20. Preis: 0,001 A. (Luftfahrerverband)

Aus dem Großherzogtum.

Bruchsal, 4. Juli. Vor einigen Tagen konnte, wie gemeldet, Mediz. Dr. Klumpy auf eine fünfundsingzigjährige Tätigkeit als Anstaltsarzt im hiesigen Männerzuchtbaus zurückblicken. Niemand hätte wohl geglaubt, daß dem rüstigen Manne nur noch wenige Tage beschieden sein sollten. Gestern morgen inmitten seiner Berufsstätigkeit traf ihn ein Herzschlag; nach wenigen Augenblicken gab Dr. Klumpy seinen Geist auf.

Mchern, 4. Juli. Der Festakt zu Ehren des 50jährigen Dienstjubiläums des Gemeinderats Dr. Schüle, des Leiters der hiesigen Heil- und Pflanzanstalt, gestaltete sich zu einer außerordentlich feierlichen und bekannten Besichtigung, dem der Großherzog der Stern zum Kommandantentum des Ordens Vertholds I. verliehen hat. Als Vertreter der Regierung war der Minister des Innern Freiherr von Rodman im Auftrage der Großherzoglichen Oberhofmeister Graf von Andlau erschienen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Bierheim, 5. Juli. Die evangelische Gemeinde Bierheim, die bis jetzt noch in Lampertheim ans pastoriert wird, soll demnächst ihren eigenen Pfarrer und ein Pfarrhaus erhalten. Die Zahl der evangelischen Einwoh-

ner in Bierheim, die 1900 noch 308 betrug, ist jetzt auf 600 angewachsen. Die evangelische Kirche hier konnte bereits am 7. Dezember 1902 eingeweiht werden. In dem Pfarrhausbauplan hat die evangelische Gemeinde unter Führung des Herrn Pfarrer Moos, Lampertheim, rühmlich und erfolgreich gesammelt. Die Bauplanverhandlungen für das Pfarrhaus sind bereits zum Abschluß gebracht. Auch die 370 Einwohner zählende evangelische Gemeinde Güttenfeld soll nach Bierheim eingepfarrt werden.

Briefkasten.

1. Die Bücherei ist erledigt, da der Bücherei durch den Erbfall selbst Erde geworden ist. 2. Die familiären Erben hatten ihren für Nachlassung des Darlehens. Die Bewilligung auf einen Miether ist für Sie nicht verbindlich. 3. Wenden Sie sich zunächst einmal an den Notar mit dem Verlangen um Nachlassung; eventuell möchten Sie fragen. Neben Sie dann aber einen Anwalt zu Rate. 4. Es kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, daß Ihre Ansicht (Rechnung 1) die richtige ist. Von oben nach unten: schwarz, weiß, rot. 5. Die hiesige Postanstalt ist ein Werk von nicht mehr als 500 A. bei näherem Vernehmen verschickte sich die Grenze der Steuerfreiheit nach oben. 2. Die Höhe der Steuer richtet sich nach dem Vermögensstande. Ueber beides haben Sie leider keinerlei Angaben gemacht. 3. Durch die sehr unvorsichtige Verrentung der Aktien übermittelten Beträge haben Sie Ihre Nachlassung mit Rücksicht auf 81 der Statuten erheblich verschlechtert, da nunmehr eine Klage auf die ganzen oder halben Beträge anstehend erscheint. Da die Kasse Ihnen mit Rücksicht auf die geforderten Beträge gefordert hat, können wir ohne genaue Kenntnis der ihr übermittelten Liquidation Interzessen nicht lösen. Jedenfalls entsprechen die gewählten Zinsen je nach der Lage zu Grunde gelegten Aktien den Umständen der Zeit. Gebührende Zinsen. Wir empfehlen Ihnen, soweit wir die Sachlage bei Ihren dürftigen Angaben übersehen können, sich jetzt noch zur Empfangnahme der arbeitslosen Beträge bereit zu erklären. 4. Wenden Sie sich an den Verein für Feuer- und Lebensversicherung Mannheim-Ludwigshafen. 1. Herr Herr Direktor C. B. H. Mannheim, Ludwigsplatz 2, wo Sie das Gemälde erlangen. 5. H. H. 1. In den gewöhnlichen Postsendungen gehören nur Briefe, Postkarten, Warenproben, Verlagsproben, Druckproben, 2. Postkarten werden auch für längere Zeit angehalten. Der Preis beträgt pro Monat 25 A. Die Karten haben nur für die Postanstalt Gültigkeit, von der sie abgeholt sind. 3. Hierüber erhalten Sie am besten an der Kasse des Postamtes Auskunft. 4. Wenden Sie sich an den Heidelberger Verkehrsverein.

Über Bremen nach den Nordsee-Bädern nach Amrum, Borkum, Helgoland, Juist, Langsoog, Norderney, Sylt, Wangeroog, Wyk a. Föhr. Tägliche Dampfverbindungen von Bremen, Bremerhaven oder Wilhelmshaven im Anschluß an die Feriensonderzüge nach Bremen. von Berlin 14. Juli ... Abf. 10:20 (Lehrer Bahnhof) ... von Köln 12. August Abf. 6:10 Düsseldorf 5. August ... 9:14 ... 6. 7. August ... 6:14 ... 12. August ... 6:00 ... Rheydt 6. August ... 7:30 ... Elberfeld 5. August ... 10:25 ... 6. 7. August ... 6:00 ... 6. 12. August ... 8:30 ... Mülheim (R.) 6. August ... 7:27 ... Duisburg 5. August ... 10:12 ... Köln 6. August ... 8:55 ... 7. 12. August ... 7:30 ... Nähere Auskunft und Druckproben durch den Norddeutschen Lloyd Bremen und seine Veretigungen. In Frankfurt a. M.: Chr. Emil Derschow, Kaiserstr. 14; In Darmstadt: Anton Fischer, Frankfurterstr. 12/14; In Mainz: L. Lyssonhopf & Co., Kaiserstr. 7; In Wiesbaden: J. Chr. Glöcklich, Wilhelmstr. 56; In Aschaffenburg: Generalagentur für Bayern, H. Georg Köhler; In Köln a. Rh.: W. Lippmann, Domkloster 1; In Mannheim: Baus & Diesel, Hansahaus D 1 No. 7/8; In Stuttgart: Passage-Bureau Hominger, Königstrasse 16; In Heidelberg: Jos. Münch, Hauptstr. 1

Operettenvorstellungen des Dresdener Residenz-Theaters im Hofgarten. Dutzend-Karten. Einzel- Dutzend- preis. Parterre V. Abteilung (nicht num.) ... 50 Pf. 5 20. Parterre IV. Abteilung (nicht num.) ... 1 20. 10 20. Empore III. Reihe (nicht num.) ... 1 20. 10 20. Parterre III. Abteilung (nicht num.) ... 1 50. 15 20. Parterre II. Abteilung (num.) ... 2 20. 20 20. Empore II. Reihe (num.) ... 2 20. 20 20. Empore I. Reihe (num.) ... 3 20. 30 20. Parterre I. Abteilung (num.) ... 2 50. 35 20. Logenplatz Empore II. n. III. Reihe (num.) ... 2 50. 35 20. Empore I. Reihe I. Abteilung (num.) ... 3 50. 35 20. Logenplatz Empore I. Reihe (num.) ... 4 20. 40 20. Die Dutzendkarten sind an Sonn- u. Feiertagen ungültig; im übrigen können sie für jede beliebige Vorstellung während des zweimonatlichen Gastspiels benutzt werden. Die Karten für nummerierte Plätze müssen an der Theaterkasse im Hofgarten gegen ein Legescheit ungetauscht werden. Der Umkauf kann während der Vorstellungen (11-1 und 5-9 Uhr) und bereits Montags für die sämtlichen Vorstellungen der Woche erfolgen. Für die nicht nummerierten Plätze gilt die Dutzendkarte ohne weiteres als Eintrittskarte. Dutzendkarten sind erhältlich bei: H. Ferd. Oedel, Hofmusikhandlung, Aug. Bremer,igarrenhandlung, Verkehrsverein, Hofhaus und Theaterkasse, Hofgarten. Mannheim, den 5. Juli 1913. Hofgartenkommission.

Trauringe D.R.P. ohne Lötspitze kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei C. Fesemeyer P 1, 3 Breitstrasse P 1, 3 Jedes Brautpaar erhält eine geschlitzte Schwarzwalder Uhr gratis

Ruhestühle neuester u. bequemster Konstruktion, prima Ausführung, oderieren in grünst. Auswahl H. Schwalbach Söhne B 7, 4 Kein Laden B 7, 4 82000

Straßenbahn. Auf der Strecke nach Reichheim werden außer den schon bekannt gegebenen Haltestellen noch zwei weitere errichtet und zwar: a) an der Einmündung der Straße nach dem Reichshaus — in beiden Richtungen vor der Einmündung. b) an dem Uebergang der Straße vom eigenen Wohnkörper auf die Landstraße — in beiden Richtungen auf dem eigenen Wohnkörper. Die Haltestellen werden ausgenommen: bei a) „Reichshaus“, bei b) „Reichshaus-Landstraße“.

Verloren. Schwarze Handtasche vom Parkett nach Bahnhof Mannheim. 19180 Abzugeben geg. Belohnung Rheinamarktstraße 35, 2. Etage rechts.

Unterricht. Weisnählschule. Mädchen können bei Weisnählschule erlernen 19099 Eugenie Schäfer, Haati, gep. Weisnählschule Schimperstr. 2, 2. Et.

Wirtschaften. Wirtschaft (feine, hell, in verpackten Paketen oder 200g). Of. u. Nr. 19150 an d. Exp.

Neues Sauerkraut empfiehl. J. Knab & Co. Tel. 239.

Mittags-Tisch in u. süsser Abonnement Speise à la Carte. Weinstube Austria Q 3, 4. Rud. Mühling. 42300

Herren. Können ihren Bedarf in Angigen und Rasen ohne Preis-Ausschlag in Raten oder längerem Ziel bei einem besseren Wahrscheinlichkeit bedenken. Besuchen Sie unsere Angigen, Elegante Diefret. Bitte Adressen. Postfach 251, Mannheim.

Magazine. H 7, 2 am Suisenring. Magazin, 3 Bände, per 1. Oktober zu beziehen. A. Daub, S 1, 16. Telefon 4260.

Wir müssen räumen

Unser modern geführtes Geschäft bedingt jeweils die Räumung aller Saisonware!!
Nur noch **6 Tage** dauert unser

Saison-Ausverkauf

Wir haben alle noch vorhandenen Saison-Waren neu zusammengestellt und im Preise nochmals ermässigt. — Unsere Angebote sind allgemein anerkannt worden. — Jede Dame, die wiederholt bei uns kauft, schätzt unsere übersichtliche Organisation, die sie sofort den Vorteil ihres Einkaufs erkennen lässt.

Versäumen Sie dieses **letzte Saison-Ausverkaufs-Angebot** nicht!

Einige Beispiele:

Kostüme

1 Posten Blaue und engl. Kostüme aus Stoffen engl. Art, u. reinwollenen blauen, schwarzen u. gestreift Kammgarn-Cheviot, aus den bisherigen Preislagen von 29 bis 48 Mk. jetzt **19.50**

Blaue und andere Kostüme, sowie Kostüme engl. Art, aus echt englischen Stoffen, aus den bisherigen Preislagen von 50 bis 69 Mk. jetzt Stück **29.00 39.00**

1 Posten Reisemäntel aus Stoffen engl. Art, hochmodern verarbeitet, aus den bish. Preisl. von 49,- bis 31,-, jetzt **19.50**

1 Posten Reise-Mäntel aus echt engl. Stoffen u. aus Stoffen engl. Art, ebenf. hochmod. aus den Preisl. von 89,- bis 42,-, jetzt 39,- und **29.00**

Kinderkleider

1 grosser Posten Kinder-Kleider darunter sehr spart verarbeitete Plüsch aus Waschstoff, Zephir und Baumwoll-Musceline, für jedes Alter von 2 bis 14 Jahren passend, zu Einheitspreisen **5.90 4.90 3.90 2.90**

Ein grosser Teil dieser Zusammenstellung enthält Kleider die den 2-Machen Wert haben

1 Posten **Seidene Mäntel** aus reineselbsten Taffet, und Gloria-Seide in verschiedenartiger Verarbeitung, die meisten aus den Preisl. von 35,- u. steigend bis 65,-, jetzt Stück **19.50**

1 Posten **Seidene Mäntel** u. reineselb Ballonstoffen u. Eolienne, schwarz u. farbig, in Fantasie und Schneiderformen, darunter aus den Preisl. von 48,- bis 79,-, jetzt **29.50**

Röcke

aus soliden Stoffen engl. Art und blau Kammgarn-Cheviot, die meisten aus den bisherigen Preislagen von 28 bis 13.50 jetzt Stück **8.50 und 6.75**

1 Posten **Röcke** aus Woll-Crêpe, Poplin oder Cotte, zusammengestellt aus den Beständen von 14.50 bis 32 Mk. jetzt Stück **9.50 und 12.50**

2 bis 3 Posten **Staub- u. Regenmäntel** aus sol. Poplinstoffen od. Köperstoffen, glatt u. Fantasie-Formen, aus den Preisl. von 19.50 bis 29,-, steigend bis 39,-, jetzt drei Serien **9.50**

1 Posten **Regen-Mäntel u. Alpaca-Mäntel** aus nur guten Stoff-Qualitäten und guter Verarbeitung, neue solide Formen, sämtl. um Bedeutend. ermässigt, jetzt **18.75**

L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands grösstes Spezialhaus für bessere Damen- und Kinder-Konfektion. — Mannheim, E 1, 3-4.

Geldverkehr

haben prima Schuldschein mit 6% veränd. gegen Nachsch. zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 82775 an die Exped. d. Bl.

Discontierung von Buchforderungen, Ausständen etc. unter den Bedingungen, wie solche von ersten deutschen Banken gewährt werden, vermittelt kostenlos 75984

Leo Breidenbach
Rovengartenstr. 20
— Telefon 6134. —
Finanzierungen, Hypotheken.

Einige Akzept-Waustanck
gebe pr. Firmen bis 1/2 Discont. Off. n. Nr. 82776 an die Expedition d. Bl.

Welcher Finanzier
teilnehmend noch bei festst. G. m. b. H. zur Erzielung von Kleinwohnungen. Höherer Umsatz, hoher Gewinn. Off. n. 12 P. 1. Nr. 19178 a. d. Expedition.

Ankauf
1 guter Kleiderhaken zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. 19178 a. d. Exp.

Gebrauchte Möbel u. Best. Schränke, Wascht. u. a. samt Verzeud. J. 2, 19, 19180

Kaufe geb. 30. 11. 1881 evtl. Kinderbetten 19158 Kaufsch. S. 5, 1a, 50.

Verkauf
Vingere Jahre bestehend, Drogen- und Farbdetailgeschäft gesundheitsfördernd unter gütli. Bedingungen zu verkaufen. Gutgeschlossenes Häutler, welche mindestens über 2000 St. hat vorzuziehen, belieben Offert. unt. Z. M. 19165 an die Exped. d. Blattes zu richten.

Spiegelhaken Schreib. 1 u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Verkauf
der Metallbranche mit Reklametriebe, g. eingerichtet zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 82857 a. d. Expedition d. Bl.

Elegantes weisses Schlafzimmer
wenig gebraucht, sehr billig zu verkaufen. 88988 Anst. n. Q 5, 17 2. St.

Blavier- u. Geigennoten
2 Grammophone mit 10 Platten, 1 Streichorchester u. 1 Photographenapparat bill. abzugeben. K. 1, 8, 2 Tr. z. 88901

1 Piano Luisenstraße 6 Ludwigsbafen. 17002

Stellen finden
Dauernden Verdienst finden redigew. Frauen. Off. unt. Num. 83276 a. d. Expedition d. Bl.

Tüchtige Papier-Arbeiterin
für die Buchstempelmachine zum sofortigen Eintritt gegen hohe Vergütung gesucht. 83341

Christ. Jebert Nachf.
Ludwigsbafen a. Rh. Kaiser Wilhelmstraße.

Stenotypistin
eine tüchtige, die auch mit allen Kontorarbeiten bewandert ist, wird zu sofort. Eintritt gesucht. Gefl. Offert. an 10775

E. Jakoby, Hoflieferant
Baden-Baden.
Fraulein gesucht, welche in Stenographie u. Schreibmaschine bew. ist und von der Buchführung etwas versteht. Zu erfragen 88854 Stammstr. 4, 4. St.

Perfekte Buchhalterin
sofort gesucht. Stenograph. u. Schreibmaschine unbedingt erforderlich. 88889

Schuhhaus Frey
Zentrale H 1, 1.

Einige tüchtige Rodarbeiterin
gesucht bei 19190
Gebr. J. F. Woyow O 7, 1.

Tüchtig. Mädchen
in ff. Haushalt tagel. sofort gesucht. 88882
Rich. Wagnerstr. 17, 4. St.

Lehrmädchen
sofort gesucht. 88988

Schuhhaus Frey
Zentrale H 1, 1.

Lehrmädchen
aus anständiger Familie, wünschlich nicht mehr Handb. schulisches, formt ein Kaufmädchen wird per sofort gesucht. 88880
Breit. Harb. O 7, 5.

Stellen suchen

Tücht. alleinb. Frau
tüchtig in Haushalt und Gesch. sucht Stellung in einem anständigen Herrn od. Dame. Näheres bei Frau Simonis, G 6, 7 1 Tr.

Lehrmädchen
19190

Lehrmädchen
Norddeutsche, in D. od. best. Fam., tüchtig in Haush. Handb. u. Bus. erl. sucht pos. Stell. s. l. Off. Gef. Off. n. 88881
Schmid, Heidenstein
Gausstr. 182a.